

Die Konversion des Quartkatalogs der Bayerischen Staatsbibliothek – Schlussstein auf dem langen Weg zu einem vollständigen maschinenlesbaren Bestandskatalog!?

Die Konversion der konventionellen Kataloge der Bayerischen Staatsbibliothek begann in den 1980er Jahren und wurde mit der Erfassung des Alphabetischen Katalogs 1841–1952, des so genannten Quartkatalogs, abgeschlossen. Etwa 3,5 Millionen Titel wurden in weniger als 25 Jahren durch verschiedene Konversionsverfahren, die jeweils dem Stand der Technik und den Erfordernissen des Originalkatalogs differenziert angepasst waren, maschinenlesbar erschlossen. Der Beitrag blickt zurück auf die Konversion des Bandkatalogs (1501–1840) sowie des Alphabetischen Katalogs 1953–1981. Die Erfahrungen aus diesen Projekten bestimmten und optimierten die Konversion des Quartkatalogs. Ausschlaggebend für die Definition und den nachhaltigen Erfolg des Konversionsverfahrens ist die präzise Analyse des Katalogs, die auch interessant bleibt, da der über 110 Jahre geführte Quartkatalog als Imagekatalog im Netz verfügbar ist. Die Innovationen des Verfahrens im Hinblick auf Datenauswahl, Nutzung von Fremddaten, Rationalisierung, kostengünstige Beschleunigung des Erfassungsprozesses und automatisierte Verfahren der Qualitätskontrolle in enger Kooperation zwischen Bibliothek und dienstleistender Firma werden ausführlich dargestellt. 1,6 Millionen Datensätze wurden erzeugt, das Verhältnis von Zutragungen zu Neuaufnahmen betrug 58,55 % zu 41,45 %. Mit der Übernahme der Daten in den Bayerischen Verbundkatalog und die lokale Datenbank der Bayerischen Staatsbibliothek sind sie in einen lebendigen und aktiven Erschließungskontext integriert, der um noch nicht maschinenlesbare Sonderbestände der Bayerischen Staatsbibliothek zu erweitern ist. Die erfolgreiche Katalogkonversion und der zeitgemäße Nachweis der Bestände sind die Basis für eine weitere Optimierung der Katalogisate und die Anbindung der in den nächsten Jahren entstehenden Volldigitalisate. Das Verfahren kann als Modell für große Retrokonversionsvorhaben anderer Bibliotheken dienen.

The retroconversion of the traditional catalogues of the Bavarian State Library (BSB) began in the 1980s and was completed with the conversion of its Alphabetical Catalogue 1841–1952, the so-called »Quartkatalog«. For the 3.5 million titles which were converted into machine-readable form within less than 25 years, different conversion methods were carefully designed based on the latest available technology and the needs of the original catalogues. This article looks first at the conversion of the Book Catalogue (1501–1840) and Alphabetical Catalogue (1953–1981). The experiences gained from these projects helped in the planning of an optimized conversion of the Quartkatalog. Of primary importance for defining the parameters and ensuring the continued success of the conversion process is the exact analysis of the original catalogue, which was established over a period of 110 years. The analysis remains interesting as the catalogue continues to be available as an image catalogue on the Internet. This article further describes how innovative procedures in data selection, record reuse, rationalisation, cost-effective high-speed keyboarding and automated quality control processes were established in close cooperation between the library and the service provider. Of the 1.6 million records created, 58.55 % are reused records and 41.45 % made from scratch. The integration of these records into the Bavarian Union Catalogue (BVB) and the local catalogue of the Bavarian State Library ensures that they remain available in a living and active cataloguing context, which, however, is still to be supplemented by the remaining non-machine-readable catalogues of special collections in the Bavarian State Library. The successful retroconversion and the modernisation of bibliographic retrieval and cataloguing form the basis for an on-

going upgrade of the records, especially through the integration of links to digital images which will be created in the years to come. The methods applied here can serve as a model for similar large-scale conversion projects in other libraries.

DIE GESCHICHTE DER KATALOG-KONVERSION AN DER BAYERISCHEN STAATSBIBLIOTHEK

Mit Ausbau und Dominanz des Onlinekatalogs für Benutzer und der Omnipräsenz des Internets als Quelle für Informationen aller Art wachsen der Wunsch der Bibliotheken, aber auch der Druck auf sie, ihre Bestände vollständig und rasch maschinenlesbar nachzuweisen und zunehmend als Digitalisate anzubieten. Bestände, die nicht elektronisch ermittelbar sind, werden nicht adäquat wahrgenommen. Trotz sinkender Nachfrage in der Benutzung steigt der Verwaltungsaufwand für solche Bestände, da das Recherchieren in alten – oft handschriftlichen, nach einem inzwischen unüblichen Regelwerk erstellten, mithin komplizierten, als Dienstkataloge konzipierten – Katalogen Spezialistenwissen erfordert, personalintensiv und damit teuer ist. Die Retrokonversion der konventionellen Kataloge bietet sich seit Einsatz der EDV in der Katalogisierung als Chance an. Das Verfahren wurde in Deutschland Anfang der achtziger Jahre begonnen und bis heute erfolgreich, intensiv und mit jeweils zeitgemäßer Technik fortgeführt, wie im Folgenden anhand der Konversionsprojekte der Bayerischen Staatsbibliothek zu zeigen ist, mit Hilfe derer in einem Zeitraum von weniger als 25 Jahren nun fast der Gesamtbestand in einem maschinenlesbaren Katalog vorliegt, sowohl im Bibliothekverbund Bayern als auch im lokalen Katalog der Bayerischen Staatsbibliothek. Die ausführliche Darstellung der Quartkatalogkonversion belegt beispielhaft, dass hochkomplexe traditionelle Katalogstrukturen unter Nutzung der bereits maschinenlesbar vorhandenen Katalogisate vollständig in die Welt des Onlinekatalogs überführt werden können, was viele Bibliotheken zu ähnlichem Handeln anregen kann.

Konversion des Bandkatalogs: BSB-AK 1501–1840

Die Bayerische Staatsbibliothek begann bereits im Jahr 1980¹ mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), ihre Katalogisate für Bestände



Claudia Fabian

Foto privat



Werner Holbach

Foto privat

Retrokonversionsprojekte an der Bayerischen Staatsbibliothek seit 25 Jahren

mit Erscheinungsjahren 1501 bis einschließlich 1840 in maschinenlesbare Form umzusetzen. Das Projekt konnte nach Einsatz von etwa 75 Personaljahren im Juni 1995 erfolgreich abgeschlossen werden. Im Jahr 1996 waren 486.545 Monographien, 19.855 mehrbändige Werke mit 59.373 Bänden² und 647.889 Signaturen durch diese Konversion maschinenlesbar nachgewiesen. Wie die Neuzugänge seit 1982 sind diese Aufnahmen Teil des Bayerischen Verbundkatalogs. Der im Jahr 1840 abgeschlossene, handschriftliche Bandkatalog weist die Erwerbungen der Bayerischen Staatsbibliothek bis zu diesem Jahr zumeist mit sehr kurzen Aufnahmen nach, somit besonders die reichen, zur Zeit der Säkularisation ins Haus gekommenen Bestände. Die Aufnahmen wurden von bibliothekseigenem Personal aus dem Katalog (ohne Autopsie der Drucke) abgeschrieben, die Namen nach RAK angesetzt. Auch sollte die Konversion die seit Jahrzehnten beklagte, von der Arbeitsorganisation her unökonomische, unscharfe Abgrenzung des Bandkatalogs zu dem im Jahr 1841 begonnenen »Quartkatalog« überwinden. Der Quartkatalog verzeichnet alle Erwerbungen nach 1840 mit Erscheinungsjahren seit 1501. Titel vor 1841 mussten, da das Erwerbungsjahr in der Regel unbekannt ist, zuerst im Bandkatalog und, wenn dort nicht vorhanden, ein zweites Mal im Quartkatalog recherchiert werden. Anhand der durch Durchsicht des gesamten Quartkatalogs ermittelten und kopierten Quartblätter wurden alle Titel vor Erscheinungsjahr 1841 in diese erste Konversion einbezogen. Im Jahr 1980 wurde das nachträgliche Erreichen klarer, am Erscheinungsjahr (nicht mehr Erwerbungsjahr) orientierter Kataloggrenzen als eine wesentliche Chance der Katalogkonversion gesehen – heute wissen wir, dass der wahre Wert in dem Schritt hin auf die maschinenlesbare Verfügbarkeit des Gesamtbestands liegt.

Konversion des IFK: BSB-AK 1953-1981

Dass sich neben diesem ältesten, verbreiteten und erfolgreichen Konversionsverfahren ein zweites etablieren konnte, das die Literaturmengen nach 1850, die mit dem gleichen Verfahren nicht bearbeitbar gewesen wären, bewältigen konnte, ist der Weiterentwicklung der Technik zu verdanken, aber auch den gestiegenen Forderungen nach rascher Verfügbarkeit maschinenlesbarer Daten zu noch günstigeren Preisen. Der Blick in die USA brachte hier den Durchbruch: 1994 erfuhr die BSB von dem Projekt der Princeton University Library,³ die ihren Kartenkatalog, kostengünstig und die digitale Technik der Zeit nutzend, elektronisch als Imagekatalog abbildete, in dem der Benutzer nach wie vor blättert, aber am Bildschirm und überall in der Welt. Das zweite Konversionsprojekt der BSB⁴ wurde

unter Würdigung und in Fortführung dieses Modells durchgeführt. Es betraf den so genannten IFK, einen maschinenschriftlichen (somit vom Benutzer gut lesbaren) Kartenkatalog im internationalen Katalogkartenformat, der 1,4 Millionen Titel mit Erscheinungsjahren 1953 bis 1981 nachweist. Die Katalogisate sind umfangreich, in sich konsistent und präzis nach der Münchener Katalogisierungsordnung (MKO) angelegt. In den Jahren von 1996 bis 1998 entstand zunächst ein reiner Imagekatalog durch Scannen und Integration der Katalogkartenbilder in eine Datenbank, die die dem Originalkatalog entsprechende sequenziell geordnete Anzeige erlaubt. Damals stellte sich, nachdem Tests mit OCR gescheitert waren, ernsthaft die Frage, ob ein vollständiges Erfassen der Textdaten zusätzlich zum Scannen überhaupt nötig sei.⁵

Die Antwort auf diese Frage ergab sich durch die sorgfältige Analyse und Beschreibung der Logik des für die Konversion zugrunde liegenden Katalogs, der technischen Möglichkeiten und der finanziellen Vorgaben. Ausschlaggebend für die Entscheidung der BSB, den Katalog in Gänze auch textlich zu konvertieren, waren folgende Aspekte: Der IFK war ein reiner Dienstkatalog in normierter, zum Teil »systematischer⁶ und grammatischer Ordnung. Erfassen bedeutete, die Grundlagen für eine erfolgreiche Recherche für den Benutzer sicherzustellen, indem der Zugriff auf die Titel modernisiert und der Realität der Vorlage angeglichen wurde. Hier ist besonders das Retrieval über den Sachtitel zu nennen, das dem Benutzer aus den OPACs vertraut und laut Benutzerforschung der wichtigste Zugriff ist. Die MKO war mit Nebeneintragungen unter dem Sachtitel extrem sparsam und ordnete die wenigen »grammatikalisch«, mithin in einer Abfolge, die heute selbst unter Bibliothekaren nur noch für Spezialisten durchschaubar ist. Die Daten waren vollständig nach Vorlage abzuschreiben in nur grober, von der Katalogkarte ablesbarer Strukturierung, differenziert nach Haupt- und Nebeneintragungen, die nachträglich über die Signatur zu einer gemeinsamen Aufnahme zusammengeführt wurden. Ein wichtiges Ziel des Erfassens war die Anbindung der IFK-Titel an das automatisierte Ausleihsystem der BSB. Buchdatensätze konnten aus den erfassten Signaturen generiert werden, was Bestellungen beschleunigt und die Ausleihverfahren modernisiert.⁷

Die erfassten Titelaufnahmen wurden zunächst nur in den lokalen Katalog der BSB integriert und dort mit den Images verknüpft. Für den Verbundkatalog schienen sie aufgrund ihrer strukturellen Besonderheiten, der Unmöglichkeit nachträglicher Einfachspeicherung⁸ und im Interesse des integralen Erhalts ihrer umfassenden Informationen nicht geeignet. Der

Umgang mit diesen Aufnahmen lehrte aber bald, dass ihre Übernahme in den Verbundkatalog möglich und dringend erforderlich war. Zum einen kamen die Benutzer mit der Heterogenität problemlos zurecht, nahmen sie in der Regel gar nicht wahr, zum anderen war die einheitliche Verwaltung der Daten in einem System für die Katalogisierung und für die zunehmend mit dem Verbundkatalog verbundenen Services, vor allem Fernleihe und Dokumentlieferung, und für die Integration der Daten in Portale und verbundübergreifende Suchen die weit bessere Option. Sowie der Bayerische Verbund eine Lösung für die Übernahme des umfangreichen, IFK-spezifisch definierten Freitextfeldes⁹ gefunden hatte, wurden die Aufnahmen in den Verbundkatalog geladen.¹⁰ Dort konnten sie zum einen mit der Personennamendatei verknüpft werden, wodurch eine nachträgliche Harmonisierung des Datenbestands erreicht wird, zum anderen stehen sie für Fremddatenübernahme, für Zusammenführung und MAB-konforme Strukturierung allen bayerischen Bibliotheken zur Verfügung.

DER HISTORISCHE QUARTKATALOG ALS HERAUSFORDERUNG FÜR DIE KONVERSION



Abb. 1: Der Quartkatalog

Nach der erfolgreichen Konversion des IFK wies der maschinenlesbare Katalog der Bayerischen Staatsbibliothek eine letzte große Lücke auf: den nur im Quartkatalog (QK) nachgewiesenen Bestand an Titeln mit Erscheinungsjahren 1841 bis 1952.¹¹ Der Quartkatalog ist der in der BSB bislang über die längste Zeit kontinuierlich geführte Katalog. Er wurde im Jahr 1841 als Supplementkatalog zu dem damals abgeschlossenen Bandkatalog begonnen mit der Absicht, eines Tages einen neuen Bandkatalog zu schreiben. Als »Supplementkatalog« wurde er bis ins 20. Jahrhundert bezeichnet, ehe sich der vom Format der Blätter abgeleitete Name Quartkatalog durchsetzte. Bis zum Jahr

1953 – der Einführung des IFK – war er der über 110 Jahre lang kontinuierlich gepflegte zentrale Haupt- und Dienstkatalog der Bayerischen Staatsbibliothek. Er enthält Titel mit Erscheinungsjahren 1501–1981. Bis zum Jahr 1981 wurde er für das Zutragen von Serienstücken fortgeführt und bis zum August 1997 wurden alle Titel mit Erscheinungsjahren von 1841–1952 hier verzeichnet. Seit 1982 werden die Aufnahmen für mehrbändige Werke im maschinenlesbaren Katalog verwaltet. Auf die Fortführung der Aufnahme weist ein Stempel im Quartkatalog mit einer inzwischen längst obsoleten ID-Nummer hin, dabei wurden zum Teil Einzelbände mit früheren Erscheinungsjahren nachgetragen, zum Teil nicht. Besonders schwierig ist die Situation bei den Zeitschriften. Zeitschriftenaufnahmen wurden nicht in den IFK übernommen. Seit 1972 werden Zeitschriften maschinenlesbar erfasst, dennoch wurde bis 1981 auch eine Aufnahme für den Quartkatalog erstellt. Solange man in diesem maschinenlesbaren Katalog keine Bandaufführungen nachtragen konnte, wurden weitere Bände mit grüner Tinte auf dem Quartblatt vermerkt. So enthält der Quartkatalog sowohl inzwischen vollständig maschinenlesbar mit allen Bänden nachgewiesene Zeitschriften als auch den Hinweis auf Bände, die noch nicht maschinenlesbar nachgewiesen sind, obwohl der Titel der Zeitschrift erfasst ist, schließlich Zeitschriften, die vor 1972 ihr Erscheinen eingestellt haben und zum Teil bereits, zum Teil noch nicht, erfasst wurden.¹²

**QK-Titel 1841–1952
letzte große Lücke**

A. -C. de Schrevel		Belg. 309 n.		3
1		8. 10. 11.	2	8
0	Recueil de documents relatifs aux troubles religieux en Flandre 1572-1584 par A. -C. de Schrevel.	Bruges		4
5		1585		
6		Imprimerie de Bruxelles		
8. -T. 1. B. 1924. (III, 601 f.)				
10. -T. 2. B. 1924. (III f., 136, 444 f.)				
11. -T. 3. B. 1925. (III f., 136, 992 f.)				
cf. <u>Mélanges. Société d'Émulation de Bruges. 8. 10. 11.</u>				
gall.	g. n. 5176.		10. 11. 34.	
9			10	

Abb. 2: Einzelblatt aus dem Quartkatalog mit Nummerierung der Felder

Die Einzelblätter des Katalogs im Format 18 x 22 cm (Quartformat) werden in offenen Kapseln verwahrt. Die alphabetische Reihenfolge wurde durch das im dafür vorgesehenen Feld (vgl. Abb. 2, Feld 1) ausgeworfene Ordnungswort und gegebenenfalls durch Unterstreichungen weiterer ordnungsrelevanter Wörter im Titel bestimmt. Die Titelaufnahmen spiegeln in ihrer Heterogenität in Darstellung und Ausführlichkeit die über 110jährige Geschichte des Katalogs als eines historisch gewachsenen Nachweisinstruments. Das bunte Bild gelebter »Katalogtradition« zeigt sich in zahlreichen lateinischen und deutschen Handschriften,¹³ Eintragungen mit Tinte, Kugelschreiber, Bleistift, verschiedenen Schreibmaschinen sowie aufgeklebten Titeldrucken, aufkopierten Ausdrucken aus dem DV-Katalog, ferner in Stärke, präziser Größe und Brüchigkeit der unterschiedlichen Papiersorten. Die Blätter sind meist nur vorderseitig, zum Teil auch auf der Rückseite beschrieben und weisen eine Fülle von bedeutsch schweren Stempeln, Klebestreifen und Anmerkungen auf. Übersichtsblätter, auffaltbare Blätter,¹⁴ eingelegte Prospekte¹⁵, Steckzettel¹⁶ bieten zusätzliche Informationen. Der Einsatz eines maschinellen Verfahrens der Texterkennung mit Hilfe von OCR für die Konversion dieses Katalogs war a priori auszuschließen.

Seit Abschluss der IFK-Konversion hat die Bibliothek die Möglichkeiten geprüft, auch diesen Katalog trotz aller ihm immanenten Schwierigkeiten und Herausforderungen in maschinenlesbare Form zu bringen. Eine Analyse und Aufwandsabschätzung wurde unmittelbar nach den überzeugend positiven Erfahrungen mit der Konversion des IFK in die Wege geleitet und nach der lang erwarteten Bewilligung von Sondermitteln durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst im November 2001 verfeinert.

Die 10.940 Kapseln des Quartkatalogs enthielten durchschnittlich 211 Blätter. Die genaue Zahl der beschriebenen Seiten, die sich im Laufe des Projekts ergab, betrug schließlich 2.427.195; die Hochrechnung lag bei 2.520.000 Seiten, davon 210.000 Rückseiten. Nicht einbezogen wurden wie beim IFK die separaten, den Katalog ergänzenden Teile: der PR – Personenrückweis – enthält Nebeneintragungen unter allen im Titel genannten Personen oder Empfängern von Festschriften, der bis in die 1960er Jahre fort geführte Teil »Internationale Kongresse«. Nebeneintragungen für Kongressschriften mit Thema des Kongresses und Signaturangaben auf Stangenblättern, und der CR, »Catalogrückweis«, Eintragungen für Versteigerungs- und Verkaufskataloge unter den früheren Sammlungsbesitzern, Personen oder Körperschaften, auf normalen Quartkatalogblättern. Die hier verzeichneten Suchbegriffe sind durch

das Erfassen der Titelaufnahmen recherchierbar. Die *Musica practica* wurden in einem eigenen Quartkatalog in der Musikabteilung verzeichnet. Sie liegen seit 1993 erfasst im Bayerischen Verbundkatalog vor.

Es stand fest, dass auch diese Konversion nur durch die Vergabe an eine einschlägig spezialisierte Firma in vornünftiger Zeit zu bewerkstelligen ist. Im Vergleich zum IFK war der Katalog nicht nur aufgrund seiner intrinsischen Strukturen schwieriger. Es wurden auch höhere bibliothekarische Ansprüche gestellt wie Erfahrungen mit dem sicheren Identifizieren bibliographischer Datensätze in einem großen Katalog für das Zutragen von Lokaldaten und ein differenzierteres Strukturieren der Neuaufnahmen nach dem »Maschinellen Austauschformat für Bibliotheken« (MAB2). Am 1. Oktober 2002 erhielt das Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG (SRZ) in Berlin den Zuschlag, die Firma, die das wirtschaftlichste Angebot vorgelegt hatte. Dass es sich dabei um die gleiche Firma handelte, die den IFK erfolgreich konvertiert hatte, erleichterte die intensive Kooperation bei Absprache und Festlegung optimaler Verfahren und erhöhte das Vertrauen in den Erfolg. Eine freihändige Vergabe wäre trotz der guten Erfahrungen rechtlich nicht möglich gewesen.

VERFAHREN DER QUARTKATALOG-KONVERSION:

SCANNEN DES GANZEN KATALOGS UND ERFASSEN DER TITEL VON 1841–1952

Das für den IFK verwendete Verfahren hatte methodisch überzeugt und sich vom Ergebnis bewährt. Gleichzeitig waren aus den Erfahrungen bei der IFK-Konversion, mit der Akzeptanz der Daten bei den Benutzern, aber auch aus der Analyse des nun zur Konversion anstehenden Katalogs und der technischen Ausgangssituation Verbesserungspotenziale erkennbar, die zu einer Differenzierung und Modifikation des Verfahrens führten.

Auch der Quartkatalog sollte durch Scannen in vollem Umfang als historisches Instrument erhalten bleiben. Durch den schnellen Aufbau des Imagekatalogs stand die Kataloginformation rasch überregional zur Verfügung. Auf das Erfassen der Daten sollte aus den gleichen Gründen wie beim IFK nicht verzichtet werden, und wieder sollte anhand der gescannten Images erfasst werden. So wurden der Katalog und somit auch die Bestände nicht zu lange der Benutzung entzogen, und die Firma konnte auch mit Telearbeitskräften in entfernteren Regionen der Welt kostengünstiger arbeiten.

Anders als beim IFK war die Struktur der Titelaufnahme dank der auf den Quartblättern vorgegebenen

Felderung (vgl. Abb. 2) klar und MAB-konformer. Eine differenziertere Kategorisierung der zu erfassenden Daten war formal beschreibbar. Aufgrund des langen Entstehungszeitraums waren die Aufnahmen des Quartkatalogs längst nicht von der geschlossenen hohen bibliographischen Qualität wie die des IFK, somit war der Erhalt der vollständigen QK-Aufnahme kein Wert in sich. Andererseits hatte sich das Konservieren der IFK-Aufnahmen als nicht realisierbar und sinnvoll erwiesen. Im Bayerischen Verbundkatalog waren Aufnahmen von vergleichbarer, wenn nicht strukturell und inhaltlich besserer Art, auf jeden Fall von aktuellerem Regelwerksstand enthalten, die sich für Fremddatennutzung empfahlen. Es bot sich also an, eine Fremddatenübernahme, mithin eine Onlineerfassung im Verbundkatalog, anzustreben. Eine nicht unerhebliche Übernahmequote ließ sich prognostizieren und ein solches Verfahren war in anderen, wenn auch kleineren Projekten inzwischen erprobt und somit realisierbar.

Schließlich war anders als beim IFK nicht der gesamte Titelbestand des Quartkatalogs umzusetzen, vielmehr lag ein definierter Anteil durch die Kataloggeschichte und -entwicklung bereits maschinenlesbar im Verbundkatalog vor. Ein erneutes Abschreiben dieser Aufnahmen verbat sich aus finanziellen und inhaltlichen Gründen gleichermaßen. Das IFK-Modell war also differenziert und modifiziert in folgenden Schritten anzuwenden:

- Scannen und Erhalt des gesamten, historisch gewachsenen Quartkatalogs als Imagekatalog
- Differenzierung der gescannten Seiten nach zu erfassenden oder nicht zu erfassenden Seiten durch Indizierung
- Erfassen der durch Indizierung definierten Teilmenge unter Fremddatennutzung.

Scannen des vollständigen Quartkatalogs

Von Ende 2002 bis Mitte 2003 wurde der Quartkatalog in sechs Teillieferungen in seinen Regalen (vgl. Abb. 1) zum Scannen nach Berlin und wieder zurück nach München transportiert, so dass jeweils nur ein Sechstel des Katalogs für die Dauer von vier bis sechs Wochen fehlte. Die Kapseln waren durchlaufend nummeriert worden, so dass ihre alphabetisch sukzessive Bearbeitung gewährleistet war. Beim Scannen wurde zunächst in einigen Versuchsreihen angesichts der Papierqualität und der zu erreichenden Kontrastschärfe sowie der Tatsache, dass auch Rückseiten der Blätter beschrieben sein konnten, die optimale Bildqualität erzielt. Durch Unterlegen des Blattes sind Risse oder

Schadhaftigkeiten an den Rändern des Papiers gut sichtbar. Gescannt wurde mit eigens für den Quartkatalog gebauten oder modifizierten Durchzugsscannern mit 256 Graustufen im JPEG-Format (50 %ige Kompression) und einer Auflösung von 300 dpi. Es wurden Aufnahmen aller Vorder- und Rückseiten gemacht. Zwar enthielt der Katalog nur etwa 10 % beschriebene Rückseiten, doch waren aus Sparsamkeit häufig alte oder verschriebene Blätter zur Wiederverwendung durchgestrichen und umgedreht worden. Ein automatisches Verfahren zur Eliminierung der nicht beschriebenen Rückseiten wäre zu fehlerträchtig gewesen, so dass die Firma ein manuelles Sichten und Aussteuern der nicht beschriebenen Rückseiten wählte. Von den zunächst erzeugten ca. 4,6 Millionen Images (Datenvolumen 1,5 TB) konnten etwa 2 Millionen unbeschriebene Rückseiten wieder gelöscht werden, so dass genau 2.427.195 Bilder (= Seiten) übrig blieben. Zu bezahlen waren die gelieferten Scans, ca. 0,13 Euro pro Bild inklusive Indizierung.

Jedes Bild erhielt wie beim IFK eine eindeutige achtstellige Imagenummer. Die ersten fünf Ziffern bezeichnen die Kapselnummer,¹⁷ die letzten drei die Seitenzahl innerhalb der Kapsel.¹⁸ So entspricht die Nummernfolge unter Berücksichtigung der beschriebenen Rückseiten der originalen Abfolge der Katalogseiten. Durch kontinuierliche Stichproben wurde überprüft, ob die Blätter vollständig, in der richtigen Reihenfolge und in gut lesbarer Qualität gescannt wurden. Dabei galt für die Vollständigkeit die höchste Qualitätsanforderung mit 99,99 %, da fehlende Scans bedeuteten, dass die auf den Blättern verzeichneten Bücher nicht erschlossen würden und wie Verluste der Dokumente selbst zu werten wären.

Indizierung

Im nächsten Schritt wurden alle Images, die nicht für die Erfassung vorzusehen waren, mit einer Indizierung versehen. Auch hierfür wurde im nicht-deutschsprachigen Ausland gearbeitet. Diese Blätter konnten durch eindeutige Markierungen oder eine klar beschreibbare formale Analyse erkannt werden. Im Imagekatalog sind diese Blätter natürlich immer noch enthalten. Folgende Aufnahmen wurden durch eine differenzierte Indizierung von dem dann folgenden Erfassungsvorgang ausgenommen:

1. Aufnahmen für Titel mit Erscheinungsjahr vor 1841

Sie waren durch die Bandkatalogkonversion bereits im Verbundkatalog nachgewiesen.¹⁹ Erkenntlich waren die Aufnahmen an einem (nicht durchgestrichenen) roten Stempel in der linken oberen Ecke der Quartblätter mit dem Hinweis »BK« oder »BK+«.²⁰ Es handelte sich um 186.000 Blätter.

fast 60 % Übernahmen

differenzierte Indizierung

2. Verweisungen

Sie stehen auf Blättern ohne vorgedruckte Einteilung, häufig auf Rückseiten von verschriebenen Quartblättern, deren Vorderseite mehr oder weniger deutlich durchgestrichen wurde. Zwischen den zwei Informationen – der Form, von der verwiesen wird mit in der Regel unterringertem Ordnungswort, und der Form, auf die verwiesen wird mit unterstrichenem Ordnungswort, steht »qu.« (für »quaere« oder »quaeras«) oder »s.« (für »siehe«). Es handelte sich um 85.000 Katalogblätter.

3. Stangenblätter

Sie verzeichnen Stücke ungezählter Serien (bis etwa 1970) und Sekundärliteratur zu Autoren (sofern nicht im PR aufgeführt) und Nebeneintragungen für wissenschaftliche Körperschaften als Herausgeber. Dabei sind die Einzelsignaturen der aufgeführten Titel stets angegeben. Durch einen senkrechten Strich in der Mitte des Katalogblattes waren die Stangenblätter einfach zu erkennen. Es handelte sich um 97.000 Blätter.

4. Nebeneintragungen

Die relativ wenigen Nebeneintragungen sollten anders als beim IFK nicht erfasst werden, da die Suchbarkeit über die Haupteintragung in der Regel gewährleistet war und die nachträgliche Zuordnung zur richtigen Haupteintragung technisch aufwändig und sachlich wenig ergiebig, somit zu teuer gewesen wäre. Nebeneintragungen waren am schwierigsten zu erkennen. Sie unterscheiden sich von den unbedingt zu erfassenden Stücktitelaufnahmen nur dadurch, dass im unteren Teil des Quartblattes (vgl. Abb. 2, Feld 6 oder 8) nach »cf.« oder »cfr.« (für »confer!«) oder »s.« (für »siehe«) *keine* Band-, Jahres- oder Seitenzählung am Ende der dann folgenden Information stand, es sei denn, der Text lautete »Jahresbericht«. Insgesamt handelte es sich um 303.000 Aufnahmen.

5. Landkarten

Aufnahmen zu Landkarten wurden und werden in der Abteilung Karten und Bilder der Bayerischen Staatsbibliothek konvertiert oder rekatalogisiert und waren daher nicht zu erfassen. Erkennbar waren sie anhand der Signatur »Mapp.« (»Mappae«). Es handelte sich um ca. 24.000 Blätter.

6. Im Krieg verbrannte Werke

Aufnahmen zu Kriegsverlusten sollten anders als bei der Konversion des Bandkatalogs nicht erfasst werden. Fünfzig Jahre nach Kriegsende ist die Wiederbeschaffung in diesem Bereich kein systematisch verfolgtes Anliegen mehr. Die verbrannten Bestände der Bayerischen Staatsbibliothek, insgesamt 500.000 Bände, lassen sich über ihre Fachsignaturen bestimmen. Die in diesen Fächern zufällig nicht verbrannten oder wie-

derbeschafften Bücher, die ihre alte Signatur erhielten, sind durch Unterstreichung der Signatur erkennbar.²¹ Natürlich war darauf zu achten, ob es sich bei unter diesen Fachsignaturen nachgewiesenen Titeln um Bücher mit Erscheinungsjahren vor 1945 handelte, da auch Bücher mit Nachkriegserscheinungs- oder -erwerbungsjahren in diesen Fächern aufgestellt sind. Auch alle Aufnahmen, die mit dem (nicht durchgestrichenen) Stempel R56 o versehen waren, erhielten diese Indizierung.²² In diesem Bereich war nachträglich beim Erfassungsvorgang die Indizierung mitunter noch zu ergänzen. Etwa 175.000 Blätter waren nicht zu erfassen.

7. Zeitschriften

Zeitschriften und Zeitungen sind durch eine grüne Markierung im linken oberen Eck des Quartblatts und/oder einen grünen Stempelaufdruck (»EDV« und ggf. »Weitere Nachtragungen s. im EDV-Zeitschriftenkatalog«) gekennzeichnet. Die Zeitschriftenaufnahmen mit dem ausführlicheren Stempel sind durch die seit 1972 geleistete Rekatalogisierung mit allen Bänden maschinenlesbar nachgewiesen. Dabei handelte es sich um 82.226 Blätter (inkl. Folgeseiten). Die noch nicht erfassten 86.638 Blätter (ca. 53.000 Titel), für die ein eigenes Kennzeichen zu setzen war, sollten nicht im Rahmen des Projekts bearbeitet werden, da diese Aufnahmen primär in der ZDB zu erfassen sind, was zunächst einer Firma nicht zumutbar erschien.²³ Die Nacherfassung von Zeitschriften wird in der Bayerischen Staatsbibliothek seit Abschluss der Konversion des Bandkatalogs kontinuierlich durchgeführt. Allein seit Ende 2002, dem Beginn der Quartkatalogkonversion, wurden etwa 1.500 Zeitschriften, die im Quartkatalog als noch nicht in der ZDB verzeichnet nachgewiesen sind, rekatalogisiert. Die Ausdrucke dieser Titel wurden gesammelt, hier wird die Indizierung beim Quartblatt geändert.

Die Indizierung ergab, dass 1.041.851 Blätter nicht zu erfassen waren. 1.378.585 Blätter waren aufzunehmen.

Erfassen mit Fremddatenübernahme:

BSB-AK 1841–1952

Bei der Erfassung der nicht durch die Indizierung ausgesteuerten Blätter war zunächst durch eine Recherche im Verbunddatenbestand festzustellen, ob eine Aufnahme vorhanden war, bei der Signatur und Imagenummer zuzutragen wären. Neuaufnahmen waren im MAB2-Format strukturiert zu erfassen. Um eine möglichst hohe Übernahmequote zu erzielen, wurden gezielt aus einschlägigen Konversionsprojekten Daten in den Bayerischen Verbundkatalog eingespeichert: über eine Million Titel der Staatsbiblio-

thek zu Berlin mit Erscheinungsjahren 1841–1952 und etwa 550.000 Titel der Deutschen Nationalbibliothek, Aufnahmen der konvertierten Nationalbibliographie der Jahre 1911–1952. Die Qualität der Aufnahmen war denen des Quartkatalogs vergleichbar. Somit konnte andernorts erbrachte Konversionsleistung optimal eingesetzt und eine gewisse Harmonisierung der Konversionsergebnisse und nicht zu unterschätzende Datenkonsistenz erreicht werden.

Fremddatenübernahme

Ein langes Ringen ging der Entscheidung für das schließlich gewählte Verfahren (Erfassen in einer mit Fremddaten gefüllten Arbeitsdatenbank) voraus, da die Nutzung des Verbunddatenbestands primär ein Onlineerfassen zu fordern schien. Schließlich gab die bevorstehende Migration des bayerischen Verbunds auf ein Alephsystem angesichts der zu erwartenden Ausfallzeiten den Ausschlag für das vom SRZ favorisierte, da besser kalkulierbare, kontrollierbare und mit raffinierten Verfahren zur Qualitätskontrolle verbundene Offlineverfahren bei gleichzeitiger Fremddatenutzung. Der Firma wurde ein Datenbankauszug der mit den Fremddaten angereicherten BVB-Datenbank für Titel mit Erscheinungsjahren 1841–1952 geliefert. Er enthielt auch die mit diesen Titeln verknüpften Personennamen- und Körperschaftsdaten der PND²⁴ bzw. GKD. Die hieraus abgeleiteten Ansetzungs- und Verweisungsformen und ID-Nummern waren im Titelsatz gespeichert. Mit der Firmendatenbank wurde online gearbeitet. Die Vorteile für das gewählte Verfahren mit Fremddatenübernahme liegen auf der Hand: Dublette Aufnahmen für den Bayerischen Verbundkatalog konnten vermieden werden. Höher- oder zum Quartkatalog gleichwertige meist besser strukturierte Titelaufnahmen wurden verwendet, die vor allem mit regelwerksgenormten Personen- und Körperschaftsnamen und gegebenenfalls Gesamttiteln verknüpft und weitgehend frei von Rechtschreib- oder Lesefehlern waren. Auch enthielten diese Titelaufnahmen weitere Informationen, die sich aus der Quartkatalogkonversion nicht ergeben hätten, z.B. Sprachen- und Ländercodes, Nebeneintragungen unter weiteren Personen oder Sachtiteln, Elemente der Sacherschließung etc.

Jeder Bearbeitungsprozess begann mit einer Recherche. Die Bearbeiter mussten entscheiden, ob eine Zutragung möglich war. Die bibliographischen Angaben des Quartblattes waren mit den in der Datenbank gefundenen Treffern auf Identität zu prüfen.

Folgende zwingend notwendige Übereinstimmungen forderte die Leistungsbeschreibung: Identität der hierarchischen Struktur (einbändiges oder mehrbändi-

ges Werk), Identität des Sachtitels und Erscheinungsjahrs²⁵, der Auflagenzählung²⁶ und der Bandzählung. Bei den Verfassern war zu klären, ob es sich um denselben Verfasser handelte, Schreibvarianten des Personennamens blieben unberücksichtigt.²⁷

Fanden sich in der Datenbank mehrere Treffer, war bei der Aufnahme mit der höchsten Katalogisierungsstufe zuzutragen²⁸, bei mehreren Aufnahmen gleicher Stufe bei der vollständigsten. Bei Zutragungen mussten stets in MAB-Feld 580i die Imagenummer und in MAB-Feld 544 die nach den Vorgaben der Erfassungsanleitung normierte Signatur erfasst werden.

Das Verhältnis von Zutragungen zu Neuaufnahmen, das die Hochrechnungen mit 65 % zu 35 % prognostiziert hatte (830.000 Aufnahmen Zutragungen, 450.000 Aufnahmen Erfassung) betrug letztendlich 58,55 % zu 41,45 %.

Neuerfassen – Erfassungsanleitung

War keine Übernahme möglich, wurde die Aufnahme vom Quartblatt abgeschrieben unter Nutzung der bereits für die Recherche erfassten Daten und bei fester Vorbelegung gewisser MAB-Felder.²⁹ Durch die klare Strukturierung (Felderung) der Quartblätter (die älteren bis etwa 1910 verwendeten 15, die neueren 10 Felder) war die richtige Differenzierung in die von der Erfassungsanleitung vorgegebenen MAB-Kategorien relativ leicht möglich. Strukturell waren einbändige Werke, mehrbändige begrenzte Werke und Gesamtaufnahmen von Schriftenreihen zu unterscheiden. Bei mehrbändigen Werken waren auch die Hinweise auf Folgeblätter und beschriebene Rückseiten (Hinweis in der rechten unteren Ecke, Feld 10, v. für »vertas«, bitte umdrehen) zu beachten. Die Erfassungsanleitung folgte der auf dem Quartblatt vorgegebenen Felderung (vgl. Abb. 2):

1. Ordnungswortfeld – Schlagwortfeld

In diesem Feld steht ein Personenname oder ein sachliches Ordnungswort. Die Angabe ist für die alphabetische Einordnung des Blatts entscheidend.

Die Personen sind in der Regel in der Reihenfolge Vorname Familienname angegeben, wobei der Familienname unter dem Vornamen in größerer Schrift verzeichnet ist. Darunter finden sich ggf. weitere Teile des Nachnamens oder Erläuterungen zur Person. Präfixe stehen zwischen Vor- und Familienname. Die Namen sind mit zahlreichen Klammern versehen und zum Teil durch Durchstreichungen und darübergeschriebene Buchstaben für die Einordnung normiert. Bei der Erfassung wurde der Verfasser in invertierter Reihenfolge (Familienname, Vorname) angesetzt. Präfixe wurden wie in der Vorlage nach dem Vornamen oder vor dem

zusätzliche Fremddaten von SBB und DNB

Integration von Übernahme und Neuerfassen

kombiniertes Online-Offline-Verfahren mit der Firmendatenbank des SZR

Familiennamen erfasst; Nichtsortierzeichen mussten gesetzt werden. Durchstreichungen und Klammern wurden dabei ignoriert. Erläuterungen zu den Personen wurden weggelassen. Für Autoren mit besonders vielen Werken wurden die normierte Ansetzungsform und die PND-Nummer erfasst. Dazu lag der Firma eine Liste für die 200 am häufigsten vorkommenden Namen mit Angabe der dazugehörigen Imagenummern und der richtigen PND-Nummer vor. Ein Programm stellte sicher, dass bei den dort aufgeführten Titeln automatisch die PND-Ansetzungsform und -Nummer in die Datensätze geschrieben wurde. Dadurch konnten viele Namen bei der Einspeicherung der Daten in die BVB-Verbunddatenbank dem richtigen Personennamensatz zugeordnet werden.

Sachliche Ordnungswörter wurden nicht erfasst, mussten jedoch zum Teil im Titel ergänzt werden, wo sie nur durch einen Strich wiedergegeben waren (vgl. Abb. 4). Der Quartkatalog kennt neben aus dem Sachtitel gewonnenen Ordnungswörtern auch fingierte Ordnungswörter, die eine sachliche Gruppierung von Kleinschrifttum erlauben, z.B. Flugschriften, Theaterzettel und Pamphlete.³⁰

2. Quartkatalogfeld 6: Titelfeld

Sachtitel und Zusatz zum Sachtitel waren in den Feldern MAB 331 und MAB 335 zu erfassen. Trennzeichen zwischen Sachtitel und Zusatz war der Punkt. Artikel am Anfang des Sachtitels mussten gemäß einer von der Bibliothek vorgegebenen Liste in Nichtsortierzeichen eingeschlossen werden. Falls – wie im Quartkatalog vor allem bei griechischen, mitunter aber auch bei hebräischen und arabischen Titeln durchaus üblich – Fassungen in nichtlateinischer Schrift vorlagen, wurde der Text »[Nichtlateinische Schriftzeichen]« erfasst.³¹ Einzelne, nichtlateinische Schriftzeichen waren mit <...> zu kennzeichnen und auszulassen. Eine spätere Nachbearbeitung in der Bibliothek ist vorgesehen, wenn der Einsatz von Unicode das Erfassen der Originalzeichen erlaubt. Im Titel weggelassene oder durch einen Strich angedeutete Angaben aus dem Ordnungswortfeld (sei es der Verfassername, sei es ein Ordnungswort) mussten textlich korrekt erfasst werden. Auch eine Verfasserangabe wurde im Feld MAB 335 erfasst, da keine Unterscheidung von Zusatz und Verfasserangabe auf dem Quartblatt erkennbar ist. Das Retrieval von in der Verfasserangabe genannten Namen ist so im OPAC gewährleistet. War hier ein Personename unterstrichen³² und kein Verfasser erfasst, so wurde aus dem unterstrichenen Namen eine Nebeneintragung kreiert. Dadurch ist der Verzicht auf die Erfassung der Nebeneintragungen großteils kompensiert.

3. Quartkatalogfeld 7: Angaben zum Impressum

Die Daten zu Ort, Jahr, Verlag und Kollation konnten aufgrund der Felderung des Quartblatts strukturiert in den Feldern MAB 410, MAB 412, MAB 425 und MAB 433 erfasst werden.

Die Reihenfolge auf dem Quartblatt ist Ort, Jahr, Verlag, dann die Seitenangabe, bei den älteren Blättern in einem eigenen Feld. Die Angaben wurden vorlagegemäß übernommen. Alle Klammern und zeitlichen Erstreckungen wurden erfasst. Bei der Wiedergabe der Seitenzahl wurden runde Klammern weggelassen, die die gesamte Angabe umschlossen. Kamen in diesem Bereich Angaben in nichtlateinischer oder nichtdeutscher Schrift vor, wurden sie ohne Kennzeichnung weggelassen.

4. Quartkatalogfeld 8: Spezifikationsfeld (Gesamttitelangabe und Bandaufführung)

In diesem großen Feld unterhalb des Titelfelds stehen sowohl der Gesamttitel als auch Bandaufführungen. Der Gesamttitel wird eingeleitet mit »cf.« oder »s.« und unterscheidet sich von dem Hinweis auf eine Haupteintragung bei einer Nebeneintragung formal nur dadurch, dass eine Band-, Jahres- oder Seitenzählung am Ende der Angabe steht. Im Feld 451 wurde mit Ausnahme der einleitenden Wendung und ggf. Texten in nichtlateinischer Schrift die gesamte Information mit allen vorhandenen Abkürzungen erfasst.

Im Spezifikationsfeld werden auch Einzelbände mehrbändiger Werke, beginnend mit der Bandzählung, aufgeführt. Dabei handelt es sich sowohl um Stücktitel von Serien, die zusätzlich eine eigene Aufnahme im Quartkatalog haben, erkennbar an der Unterstreichung des Ordnungsworts, als auch Einzelbände mehrbändiger Werke, die nur auf diesem Blatt aufgeführt sind. Mitunter wurden jedoch auch für einzelne Bände eines mehrbändigen begrenzten Werks eigene Aufnahmen im Quartkatalog angelegt. Die Serienaufnahmen wurden mit nur einem Band erfasst, der auf den Imagekatalog hinweist: »Bände s. Imagekatalog 1841–1952«. Die Stücktitel sind stets als eigene Aufnahmen erfasst und durch die Angabe des Gesamttitels der Serie logisch zugeordnet.³³ Die Bandaufführungen mehrbändiger begrenzter Werke (also solcher, bei denen keine Unterstreichung auf eine eigene Aufnahme für die Bände hindeutete) sollten als einzelne Bandsätze (u-Sätze) erfasst werden. Dafür wurden im Feld 089 die Bandzählung (unter Weglassung der Bandbenennungen) mit allen Untergliederungen, die zugehörigen Titel, Jahre und Seiten erfasst. Das Erscheinungsjahr wurde zusätzlich auch in Feld 425 erfasst. Für jeden Einzelband wurde auch die Signatur erfasst, wobei bei der auf dem Quartblatt

am üblichen Ort vorgegebenen Grundsignatur nach Bindestrich die aus der Bandaufführung ermittelte, numerische Bandzählung ergänzt wurde. Durch Interpretation der Klammerungen um die Bandaufführungen konnte mitunter sogar die korrekte Signatur für eine Bindeeinheit gebildet werden. Mehrbändige Werke mit mehreren Hierarchiestufen wurden verkürzt erfasst: Hier wurde nur ein (fingierter) Bandsatz mit standardisiertem Text aufgenommen, der auf den Imagekatalog zur Ermittlung der vollständigen Daten hinweist: »Bände s. Imagekatalog 1841–1952«. Wenn einzelne Bände erfasst, andere wegzulassen waren, wurde als letzter Band ein fingierter Bandsatz angelegt mit dem Text: »Weitere Bände s. Imagekatalog 1841–1952«. Besondere Regelungen gab es auch für Kriegsverluste. War die Signatur des Gesamtwerks unterstrichen und keine Unterstreichungen bei den Bandzählungen vorhanden, wurden alle Bände aufgenommen, sonst nur die, bei denen eine Unterstreichung auf Wiederbeschaffung hindeutete. Weggelassen wurden auch alle Bände, bei denen der Stempel »R56 o« auf Verlust hindeutete.

Neben der Einzelbandaufführung findet sich im Quartkatalog gelegentlich eine zusammenfassende Bandangabe, die am Ende des Titelfelds steht. Diese Information wurde weggelassen, wenn die Bände einzeln aufgeführt und erfasst wurden, sonst kam sie in den einzigen zu erfassenden Bandsatz.

Die letzte Hochrechnung hatte ergeben, dass bei rund 100.000 Aufnahmen 400.000 Bände vereinfacht zu erfassen oder zuzutragen wären, die Hochrechnung des Jahres 1998 war von 140.000 mehrbändigen Werken ausgegangen. Die schließlich erfassten 478.418 Bandaätzte stellten die Firma vor die größte Herausforderung, sowohl bei Übernahmen, die Band für Band zu überprüfen und ggf. um neue Bände zu ergänzen waren, als auch bei Neuaufnahmen. Nicht zuletzt war dies auch ein finanzieller Faktor. Es erwies sich als nicht sachgerecht, dass kein eigener Preis für Einzelbände vereinbart war, vielmehr diese als integrativer Teil einer Aufnahme subsumiert waren.

5. Mehrere Blätter

Bei umfangreichen mehrbändigen Werken reichte ein Quartblatt nicht immer aus. Es war auch die Rückseite beschrieben oder/und ein zweites Quartblatt angelegt. Für zweite und weitere Quartblätter wurde in der Regel³⁴ anhand des ersten auf diesem Blatt stehenden Bandes eine neue Titelaufnahme angelegt, die natürlich nicht ein zweites Mal zu erfassen war, jedoch können so mitunter Unterschiede in Ort und Verlag, manchmal auch im Titel auftreten. In der oberen rechten Ecke ist die Zählung einer solchen Quart-

blattfolge angegeben, unten steht gewöhnlich der Hinweis »folgt Bl. x«

6. Signaturen

Auf die richtige Erfassung der Signatur (in MAB-Feld 544) wurde besonderer Wert gelegt. Die Teile der Signaturen stehen in verschiedenen Feldern des Quartkatalogblatts: in Feld 2 oder Feld 12 (vgl. Abb. 4) die Grundsignatur, in Feld 3 in seltenen Fällen der Standort, in Feld 4 Angaben zum Format, in Feld 11 (vgl. Abb. 4) Beibandzählungen. Die Signatur war aus den verschiedenen Feldern zusammenzusetzen, gleichzeitig waren Informationen auszulassen, die für die Bildung der Signatur keine Relevanz haben. Das Format, auf dem QK-Blatt links, wurde an erster Stelle der Signatur übernommen. Auf die Angabe des Oktavformats war generell zu verzichten. Die Fachbezeichnungen und zum Teil auch die Bandbezeichnungen waren in die heute im Ausleihsystem gültige, formal normierte Schreibweise umzusetzen. Diese Vereinheitlichungen und Normierungen waren erst nach Abschluss der IFK-Konversion maschinell durchgeführt worden. Die dafür entwickelten logischen Vorgaben ließen sich jetzt in den Erfassungsprozess integrieren. Eine Liste mit gültigen Signaturanfängen in richtiger Schreibweise in Groß- und Kleinschreibung und Setzung von Punkten und Spatien war durch die in das Erfassungssystem integrierte Normliste vorgegeben. Die Eingaben der Schreibkräfte wurden automatisch in die richtige Form umgesetzt. Vor dem numerischen Signaturbestandteil war ein Spatium zu setzen. Hochgestellte Buchstaben waren auf gleicher Zeile zu erfassen. Vor einer Bandzählung kam statt einer offenen runden Klammer ein Bis-Strich. Bruchstriche konnten entweder zwischen Jahresring und fortlaufender Zählung stehen und waren dann durch einen Punkt zu ersetzen, oder sie trennten Beibandangaben von der Fachsignatur, dann waren diese nach Gatterzaun (#) der Fachsignatur anzuschließen.³⁵ Eine römische Zählung oberhalb der Signatur war wegzulassen: sie steht auf älteren Quartblättern für die systematische Zuordnung der Fächer. Auch eine Liste der im Quartkatalog nachgewiesenen Standorte wurde hinterlegt, zumeist sind hier Reserve und Einbandsammlung verzeichnet, bei den Handbibliotheken ist die Magazinsignatur, nicht die Handbibliothekssignatur angegeben.

Mitunter waren auch mehrere Signaturen zu erfassen, wobei weitere Signaturen zum Teil auch im Bemerkungs- oder Spezifikationsfeld stehen, mit dem Hinweis: »2. Ex.:...«, bei mehrbändigen Werken wird angegeben, wenn ein weiteres Exemplar nicht in gleicher Vollständigkeit vorliegt. Waren Signaturen ganz oder teilweise nicht lesbar oder über die Liste nicht er-

richtige Erfassung der Signatur besonders wichtig

Liste mit gültigen Signaturanfängen

mittelbar, wurde eine Sonderkennung gesetzt, die dazu führte, dass diese Fälle in der Bibliothek überprüft wurden. Die gleiche Kennung musste vergeben werden, wenn die erfasste Signatur mehr als 36 Zeichen hatte, da längere Signaturen vom Ausleihsystem der BSB nicht verarbeitet werden können.

7. Imagenummer

Die Imagenummer war in Feld 580i zu übernehmen. Wenn eine Aufnahme mehrere Blätter umfasst, wurde nur die Imagenummer des ersten Blatts verwendet. Bei mehrbändigen Werken wurde die Imagenummer nur beim Hauptsatz erfasst. Die Imagenummer muss te auch bei den (wenigen) Aufnahmen von 1841–1952 ergänzt werden, die bereits mit Signaturen im maschinenlesbaren Katalog aus vorangegangenen Einzelkonversionen vorhanden waren.

8. Besondere Hinweise

Die Erfassungsanleitung berücksichtigte auch den Umgang mit so genannten Titeldrucken, deren Informationen nicht so differenziert zu strukturieren waren wie die in der Felderung des Quartblatts einge tragenen Daten. Andererseits handelte es sich dabei zumeist um Aufnahmen, die aus den Bibliographien der Deutschen Nationalbibliothek übernommen worden waren, mithin jetzt durch die Fremddaten aus der Leipziger Konversion vorlagen.

Ein eigenes Feld wurde für Kommunikations- und spätere Korrekturzwecke definiert. In Fußnotenfeld 543 konnten die Erfassungskräfte mit der einleitenden Wendung »Bemerkung« auf Phänomene hinweisen, die ihnen verbesserungswürdig erschienen.

eine integrierte Softwareanwendung

Methode der Erfassung und Qualitätskontrolle durch das Satz-Rechen-Zentrum

In einem ersten Erfassungslauf wurden manuell im nichtdeutschsprachigen Ausland die Signaturen erfasst, und zwar von zwei unabhängig arbeitenden Kräften. Dabei musste stets anhand einer Liste die richtige Signaturengruppe identifiziert werden. Die vom SRZ programmierte Software erlaubte nur Signatureingaben, die formal zulässig waren, sowohl hinsichtlich der Fachsignaturen als auch der Struktur der Signatur. Entsprachen die beiden Einträge einander nicht, wurde der ganze Prozess wiederholt. Bei diesem Erfassen wurden einige Kriegsverluste, die bei der Indizierung übersehen worden waren, nachträglich erkannt.

Das für die dann folgende Übernahme oder Erfassung der Titel vom SRZ konzipierte und programmier te Verfahren kombinierte geschickt die einer Übernahme vorausgehende Recherche mit der andernfalls notwendigen Erfassung. Auf einem Bildschirm – und das ist das Besondere: in einer integrierten Softwareanwendung – erschienen das Quartblatt und eine Such- und Erfassungsmaske, in der bereits Image nummer und Signatur aus einem ersten Arbeitsschritt vorhanden waren. Das Eingabeformular war in Anmutung und Erfassungsreihenfolge dem Quartblatt nachempfunden. Jede Eingabe wurde in eine Suche in der Firmendatenbank umgesetzt, deren Ergebnisse in einem im unteren Teil des Bildschirms eingeblendeten Fenster angezeigt wurden, wobei Autor, Titel, Auflage und Jahr mit sortierbaren Kurzanzeigen auf je einer Zeile standen. Wurde eine Aufnahme dieser Kurz anzeige als potenziell identisch erkannt, wurde sie in einem dritten Fenster, das dann den unteren Teil des Quartblatts überdeckte, vollständig eingeblendet. So ließen sich Übernahmen sicher identifizieren. Die Firmendatenbank war auch essenziell für eine Qualitätskontrolle und -verbesserung der Aufnahmen, die neu zu erfassen waren. Sie stellte wichtige Lese- und Erfassungshilfen für Titel und Personennamen zur Verfügung, da hier der zeitlich einschlägig relevante Datenbestand kompakt zur Verfügung stand. Zur Erleichterung der Entzifferung von Neuaufnahmen wurden auch weitere Tools integriert, vor allem die Suche im KVK und in Google, sowie eine automatische Rechtschreibkontrolle durch Microsoft Word, die natürlich aufgrund der alten Schreibweisen keine hinlängliche Garantie für die getreue Wiedergabe der vorgefundenen Titelaufnahme bedeutete. Eine raffinierte Softwareentwicklung erlaubte es, die Recherche nach vorhandenen Titeln und das Erfassen neuer Titel so zu kombinieren, dass für die Recherche verwendete Begriffe, die gegebenenfalls durch das Suchergebnis komplettiert oder

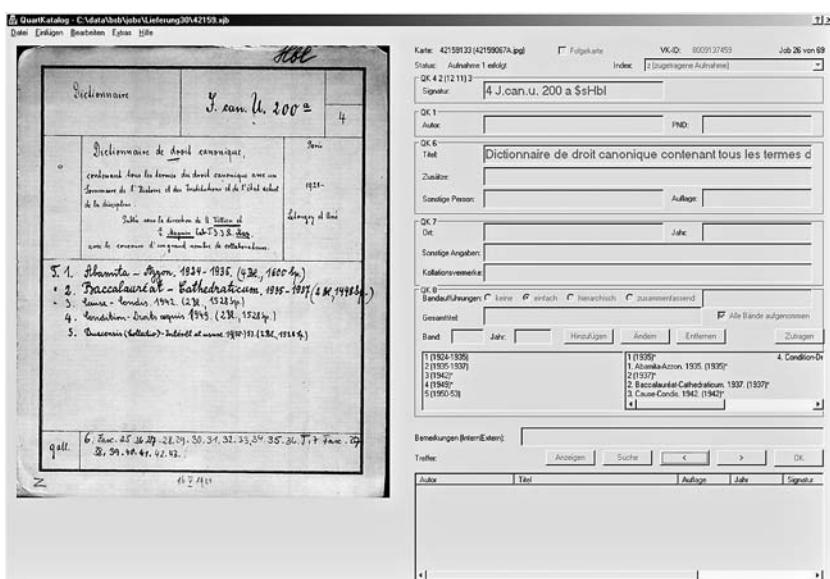


Abb. 3: Quartblatt und Erfassungsmaske auf einem Bildschirm

verbessert wurden, auch für die Erfassung zur Verfügung standen, wenn sich eine Übernahme als nicht möglich erwies.

Jeder Verarbeitungsschritt wurde in der Datenbank protokolliert und war durch eigene Kräfte, die die Qualitätskontrolle überwachten, nachvollziehbar, wodurch die Erfassungskräfte immer besser angelernt werden konnten. Alle Aufnahmen wurden anhand der Katalogblätter von einer zweiten Person durchgesehen, dabei wurden die Übernahmen erneut auf Korrektheit geprüft, Rechercheverfahren nachvollzogen und Neuaufnahmen ein zweites Mal erfasst. Fehler wurden korrigiert. In einem weiteren Schritt wurden Stichproben von Hand überprüft und auf Fehler analysiert, die in eine Fehlerstatistik übernommen wurden und der gezielten Schulung der Erfassungskraft dienten.

Ausgehend von der Erkenntnis, dass für eine erfolgreiche Konversion primär die richtige Interpretation der teilweise nur schwer lesbaren, handschriftlichen Vorlagen und die daraus abgeleitete, richtig gewählte Recherchestrategie der Erfassungskraft entscheidend sind, wurde durch die vom SRZ entwickelte Software in der Produktionsdatenbank jeder einzelne Rechercheschritt der Erfassungskraft mit den Trefferlisten in der Datenbank mit gespeichert. War die Erfassungskraft zunächst auf einem falschen Weg, wurden zum Teil mehr als vierzig Recherchen in der Datenbank abgespeichert. Die Prüfung, ob die erste Erfassungskraft die »richtigen« Fragen an die Datenbank mit den Verbunddaten gestellt hatte, war für die Qualitätsbeurteilung in den nachfolgenden Qualitätssicherungsschritten entscheidend.

Diese Art der Qualitätssicherung wäre beim Onlinezutragen in einem Verbundsystem nicht umsetzbar, ebenso wenig wie die raffinierten Systeme der Nutzung von für die Suche erfassten Daten. Nicht zuletzt hatten diese Verfahren auch auf die Preise eine positive Wirkung, da die Vorgänge des Suchens und Erfassens verschmolzen und nicht je separat zu bezahlen waren.

Das Erfassen fand im Ausland statt, wurde jedoch von deutschsprachigen Kräften erledigt. Die Erfassungskräfte arbeiteten in Teams. Eine Quartkatalogkapsel entsprach einem »Auslieferungsbatch«. Anhand einer statistisch in einem Diplomandenprojekt ermittelten Erkenntnis wurde die Qualitätsüberprüfung auf 12% aller Blätter einer Kapsel beschränkt, die einer dritten Recherche unterworfen wurden. Anfangs musste jede dritte erfasste Kapsel zurückgewiesen werden, es zeigte sich jedoch bald der angestrebte Lernerfolg, der zu weniger Neuerfassungen führte. Die Firma unterzog sich aus Eigeninteresse und auf eigene Kosten auch dem Peer-Review-Verfahren durch eine

andere in dem Bereich Katalogkonversion tätige Firma, die die Ergebnisse evaluierte.

Die Daten wurden in etwa vierwöchigem Rhythmus an die Bibliothek geliefert. Dort fanden ausgiebige Stichproben statt, sowohl anhand der MAB-Rohdaten als auch nach Einspeicherung der Daten in eine Aleph-Testdatenbank. Das SRZ, das mit dem IFK, dem HeBIS-Retroverfahren mit OCR für 9 Millionen Blätter und anderen Retrokonversionsprojekten einschlägige Erfahrungen gesammelt hatte, sah in diesem Projekt eine neue und besondere Herausforderung, zu dessen Bewältigung zukunftsweisende, für Folgeprojekte optimale nachnutzbare Programm- und Verfahrensentwicklungen getätigt wurden. Der Preis war differenziert nach Zutragungen und Neuerfassungen, wobei Zutragungen etwa halb so teuer wie Neuerfassungen waren.

In achtzehn Monaten wurden 1.181.255 Katalogblätter (= Titelaufnahmen) mit 115.659 Folgeblättern und 478.418 Bandsätzen erfolgreich konvertiert.

Zutragungen halb so teuer wie Neuerfassungen

Informationen des Quartblatts, die nicht erfasst wurden

Gewisse Informationen wurden vom Quartblatt beim Erfassen nicht übernommen. So die Sprachbezeichnung in der unteren linken Ecke in lateinischer Sprache, also »germ.« für Deutsch, »gall. (afr.)« für Altfranzösisch (Abb. 2, Feld 9). Im so genannten Bemerkungsfeld (Abb. 2, Feld 10) stehen neben von Bibliothekaren gefertigten Übersetzungen von Titeln aus entlegenen Sprachen auch Einheitssachtitel, eingeleitet mit »Originalt.«, mitunter gezählte oder ungezählte Serien und Körperschaften, die eine Stangenblatteintragung erhalten haben, Akzessionsnummern oder Provenienzen (z.B. Ex bibliotheca Ludovici I.). Eher bibliotheksintern sind Hinweise wie ein handschriftlich am lin-

Abb. 4: Einzelblatt aus dem Quartkatalog mit Nummerierung der Felder

ken Rand geschriebenes großes »P« für Titel, die nicht für den »Publikumskatalog« aufgenommen wurden (vgl. Abb. 4), »O« für Titel, die in den alten Realkatalog (Abb. 2, Feld 5), eine Tilde für Titel, die im Schlagwortkatalog 1911–1981, »X« für Titel, die im Kunstkatalog, »A« (ohne Mittelstrich) für Titel, die im Academikatalog aufgenommen wurden, »Ro« für Titel, die nicht in den Realkatalog aufgenommen wurden,³⁶ »GK I« bzw. »GK II« als Meldung oder Erfassung für die Meldung an den niemals fertig gestellten Gesamtkatalog in Berlin, GZS gem. als Hinweis, dass Zeitschriften an das Gesamtverzeichnis gemeldet wurden, ein unten auf dem Quartblatt stehendes Datum als Hinweis auf das Katalogisierungsdatum, z.B. 27.8.38. Die in Feld 3 mitunter angegebene Information PR und CR wurde nicht erfasst, die darauf hinweist, dass für diese Titel Nebeneintragungen in den Sonderteilen des Quartkatalogs angelegt wurden.

Durch den Imagekatalog sind diese Daten nach wie vor erhalten, lesbar, aktivierbar und interpretierbar. Nicht zuletzt durch die Zuordnung der Schriften zu den Händen einzelner Bibliothekare bleibt die Kataloggeschichte als Teil der Bibliotheksgeschichte lebendig.

INTEGRATION DES KONVERTIERTEN QUARTKATALOGS IN DAS KATALOGSYSTEM DER BSB

Imagekatalog 1841–1952³⁷

Nach dem Scannen wurde Ende 2003 ein Imagekatalog aufgebaut, der den orts- und zeitunabhängigen Zugriff auf den digitalisierten Quartkatalog via Internet erlaubt.³⁸ Dazu wurde die existierende Lösung innerhalb des lokalen Bibliothekssystems der Bayerischen Staatsbibliothek für die Anzeige der Karten des IFK zugrunde gelegt. Die Scans wurden über einen Imagekonverter skaliert und über eine Laderoutine in eine Tabelle der Datenbank übernommen. In einer Datenbanktabelle war ein eigenes, vor Beginn der Digitalisierung erfasstes Register angelegt, das zur Positionierung innerhalb des Quartkatalogs genutzt wird. Hier ist jeweils das erste Ordnungswort der Kapsel nachgewiesen, gewöhnlich ein Personename, manchmal ein Sachbegriff, mitunter durch Komma gefolgt von einem zweiten und ggf. dritten Sachbegriff (z.B. Abhandlungen, Altertumswissenschaft, Breslauer). Sowohl die grammatische Ordnung der Sachtitel als auch die im Quartkatalog übliche Normierung von Personennamen und das Zusammensortieren der Buchstaben I und J, U und V, die Ordnung von W als VV sind bei der Nutzung dieses Katalogs zu berücksichtigen. Im Register wurden gegebenenfalls mehrere Eintragungen

angelegt, um dem Benutzer eine Hilfestellung zu geben (z.B. Janus und Janus). Über eine Webanwendung (servlets) wird sowohl auf das Register als auch auf die einzelnen Images zugegriffen.

Der Imagekatalog erlaubt das Blättern in kleineren und größeren Schritten vorwärts und rückwärts, auch über die Kapselgrenzen hinweg, die sich nur in den Imagenummern erkennen lassen. Das Anwählen von Rückseiten wird über einen eigenen Button gesteuert, der nur vorhanden ist, wenn ein Quartblatt eine beschriebene Rückseite hat. Angezeigt wird das Quartkatalogblatt zu etwa zwei Dritteln, so dass es am Bildschirm in der Regel auch ohne Scrollen gut zu lesen ist; im unteren, durch Scrollen anzeigbaren Drittel sind entweder keine oder eher verwaltungsinterne, mithin für den Benutzer nicht aussagekräftige Informationen enthalten. Mit der Zoomfunktionalität lässt sich das Image auf 150 % und 200 % vergrößern.

Auch die von der Firma gelieferte Datei mit den Indizierungen wurde eingespeichert. Sie wird bei der Anzeige der Images ausgewertet und erlaubt es, differenzierte Hinweistexte einzublenden, z.B. für Kriegsverluste »Stop! Verlust! Bitte nicht bestellen«, für bereits maschinenlesbar erfasste Bestände den Text »Bitte dieses Werk im Onlinekatalog recherchieren und bestellen« mit einem Link in den OPAC der BSB.

Der Imagekatalog bleibt auch nach Abschluss der Konversion inhaltlich wichtig. Seit dem Einspeichern der Titelaufnahmen in das lokale Katalogsystem Ende 2005 kann direkt aus der Titelvollanzeige im OPAC per Link das zugehörige Image angezeigt werden, etwa zur Kontrolle der Signatur oder zum Lesen originalschriftlicher Titelfassungen. Explizit auf den Imagekatalog hingewiesen wird bei mehrbändigen Werken und Serien, die nicht vollständig erfasst wurden. Als eigenständiges Rechercheinstrument wird dieser Imagekatalog noch längere Zeit zu benutzen sein. Nur hier sind die noch nicht konvertierten Zeitschriften und die wiederbeschafften Stücktitel gewisser Serien nachgewiesen³⁹ sowie all die Blätter, die für eine inhaltliche Suche interessant sein können, Stangenblätter, Blätter mit fingierten Titeln etc. Schließlich erzählen die Blätter mitunter mehr, als durch die Erfassung wiedergegeben werden kann. Ein Schmöker im Quartkatalog bleibt auf Dauer lohnenswert.

Übernahme der erfassten Daten in den BVB-Verbundkatalog

Im Ergebnis lag entgegen der ursprünglichen Absicht einer regelmäßigen Einspeicherung erfasster Daten zwischen der Ausspeicherung der Daten für die Firmendatenbank und der Wiedereinspeicherung der um die Lokaldaten ergänzten und neu aufgenommenen

Sätze ein Zeitraum von zweieinhalb Jahren, der von erheblichen Veränderungen im Bayerischen Verbundkatalog bestimmt war. Die Verbunddatenbank war auf ein Alephsystem umgestellt worden, dabei waren Fremddaten ohne Bestand, also auch die im Hinblick auf die Quartkatalogkonversion integrierten Titel, aus der Verbunddatenbank in die Fremddatenbank übernommen worden. Die Lokaldaten der einzelnen Bibliotheken werden nach dem bayerischen Lokaldatenmodell nicht mehr im Verbundkatalog, sondern nur noch in den einzelnen Lokalsystemen verwaltet. Auf die besitzende Bibliothek weist im Verbundkatalog ein Besitzkennzeichen hin. Zur Übernahme der Quartkatalogdaten in den Verbundkatalog waren umfangreiche Datenvorbereitungs- und -einspeicherungsprogramme zu entwickeln, da die Standardroutinen des Alephsystems für die speziellen Anforderungen nicht ausreichten. Drei Teilmengen waren unterschiedlich zu bearbeiten:

1. Neuaufnahmen

Diese Aufnahmen, die keine BV-Nummer trugen, wurden als vollständige Datensätze in die Verbunddatenbank eingespeichert und dabei mit dem Besitzkennzeichen der Bayerischen Staatsbibliothek versehen. Für die Personennamen mussten Verknüpfungen zu bestehenden oder neu anzulegenden Personennamensätzen in der PND des Bayerischen Verbunds, einer eigenen Aleph-Library, hergestellt werden; die PND-Nummer war bei der Ansetzungsform des Namens im Titelsatz zu ergänzen. Die logische Definition dieser Verfahren lag seit der PND-Einführung im alten Bayerischen Verbundkatalog im Jahr 2001 vor, in der Alephumgebung waren die Vorgaben neu zu programmieren. Hilfreich war, dass Aufnahmen mit den vorgegebenen häufig vorkommenden Personennamen bereits eine PND-Nummer hatten.

2. Zutragungen zu BVB-Aufnahmen

Um zwischenzeitliche Korrekturen an den Aufnahmen des BVB zu berücksichtigen, wurden bei der Integration der Datenübernahmen aus der Firmendatenbank, erkenntlich an einer vorhandenen BV-Nummer, nicht die kompletten Datensätze ausgetauscht, sondern nur Imagenummer und Signatur bei den im Verbundkatalog vorhandenen Datensätzen hinzugespielt und das Besitzkennzeichen der BSB ergänzt. Die alte BV-Nummer (Verbund-ID-Nummer) war zu diesem Zweck in einem eigenen Feld erhalten geblieben, über das in Vorbereitung der Einspeicherung die neue ID-Nummer vergeben wurde. Hatte sich die Aufnahme in der Zwischenzeit verändert, so profitierte auch die QK-Konversion von entsprechenden Verbesserungen.

3. Zutragungen zu den Fremddaten der SBB und DNB

Trug der Datensatz der Firmendatenbank zwar eine BV-Nummer, die jedoch im Verbundkatalog inzwischen aufgrund der Migration nicht mehr vorhanden (oder durch Korrektur mit einem anderen Datensatz zusammengelegt) war, so wurden die vollständigen Daten aus der Firmendatenbank wie bei der Neuaufnahme in den Verbundkatalog übernommen. So kam es ggf. zu wenigen dubletten Titeln, aber keinem Datenverlust. Die Verknüpfung zu den Normdateien war allerdings, da bei der Ausspeicherung aus der alten Verbunddatenbank im Jahr 2003 vorhanden, in diesen Datensätzen bereits gegeben sowie eine Zahl weiterer Felder, die die Neuaufnahmen nicht hatten. Auch hier wurde das Besitzkennzeichen der BSB ergänzt.

Die über 490.000 aus dem Projekt neu in den Bayerischen Verbundkatalog integrierten Titel stellen auch eine bedeutende Bereicherung der Verbunddatenbank für die kooperative Katalogisierung dar. Für weitere Retrokonversions- und -katalogisierungsvorhaben in bayerischen Bibliotheken wird sich das Verhältnis der Neuaufnahmen zu möglichen Zutragungen zugunsten höherer Übernahmequoten verschieben, so dass sich die Erschließung der Altbestände vereinfachen wird.

Lokaler Katalog und Ausleihsystem

Aufgrund der immensen Datenmenge und der schier unbewältigbaren Zahl von Versorgungsaufträgen für die Onlineschnittstelle zu den Lokalsystemen (SIKOM) wurde bei der Einspeicherung der Daten in den Verbundkatalog die Versorgung ausgeschaltet. Die Einspeicherung der Aufnahmen in das Lokalsystem der Bayerischen Staatsbibliothek wurde im Batchverfahren vom 27. Dezember 2005 bis 2. Januar 2006 vorgenommen.⁴⁰ Dafür wurden die Quartkatalogdaten kurz nach ihrer Einspeicherung in den Verbundkatalog in Kopie wieder ausgespeichert (inklusive der erzeugten Verbund-ID-Nummer und der Verknüpfungsnummern zu den Normdateien) und in die lokale Datenbank der BSB eingespeichert. Es handelte sich um 1.570.508 Titeldatensätze, davon 467.255 Bandsätze, 476.963 Personennamensätze, 9.388 Körperschaftsdatensätze und 35.141 Schlagwortdatensätze.⁴¹ Ein speziell entwickeltes Programm wertete die Signaturen in MAB-Feld 544 aus, das in die neu geschaffene lokale Kategorie 1108 (»Quartkatalogsignatur«) übernommen wurde, und setzte sie in Buchdatensätze für das Ausleihsystem um oder verknüpfte die Titelaufnahme mit bereits vorhandenen Buchdatensätzen. Es wurden 1.283.941 Buchdatensätze neu erzeugt und 222.295 bereits vorhandene Buchdatensätze, die völlig identisch zu den angelieferten Signatur waren, mit den Quartkatalogtiteln verknüpft.⁴²

**umfangreich Daten-
vorbereitungs- und -ein-
speicherungsprogramme
für Verbund- und lokalen
Katalog**

**Neuerzeugung von knapp
1,3 Mio. Buchdatensätzen**

Die Einspeicherungen in die Verbunddatenbank und in die lokale Datenbank stellten insgesamt sehr anspruchsvolle Aufgaben an Programmierung, Planung, Durchführung und Systemressourcen dar.⁴³

Zu leistende Erfassungs- und Korrekturarbeiten

An den nun im Verbund- und lokalen Katalog integrierten Daten bleiben Korrekturarbeiten zu leisten.

Die während der Projektzeit gesammelten Korrekturen an Titelaufnahmen und Signaturen sind in der Datenbank nachzuvollziehen. Problematisch bleiben die zum Teil sehr komplizierten Signaturen, vor allem bei Akademie- und Schulschriften. Hier gab es im Quartkatalog und in der Erfassungsanleitung keine Normierung der vielfältigen Schreibweise ihrer Bestandteile,⁴⁴ die im Ausleihsystem zu Dubletten führen. Zu korrigieren sind auch alle Standorte, die inzwischen aufgelöst wurden, deren Bezeichnung aber im Quartkatalog vorhanden war. Die meisten Korrekturen werden Bindeeinheiten betreffen, wo in der Regel nur nach einer Bestellung im Ausleihfall korrigiert werden kann. Kontinuierliche Datenverbesserungen sind auch bei der Zusammenführung von entstandenen Dubletten in der Personennamendatei und durch Anlegung von Verknüpfungen mit der GKD durchzuführen.

Zu erfassen sind die etwa 43.000 nach dem Krieg wiederbeschafften Stücktitel von Serien aus den verbrannten Fächern. Bei der Wiederbeschaffung wurde aus Rationalisierungsgründen⁴⁵ nur bei der Serienaufnahme die Kennzeichnung durch Unterstreichung vorgenommen. Die Aufnahmen für diese Stücktitel wurden, da nicht als wiederbeschafft gekennzeichnet, nicht erfasst. Anhand der Images der Serien wird überprüft, welche wiederbeschafften Bände bei der Konversion nicht erfasst wurden, und für diese wird eine Übernahme oder Neuaufnahme angelegt.

Auch die nur im Quartkatalog nachgewiesenen, noch nicht maschinenlesbar erfassten Zeitschriften müssen noch in der ZDB erfasst werden. Immerhin konnte erstmalig eine präzise Identifizierung der noch zu bearbeitenden Blätter durch die Indizierung geleistet werden. Die vollständige Rekatalogisierung der Kartenbestände ist ebenfalls noch nicht abgeschlossen.

Auch für den lokalen OPAC stellten sich unerwartete Herausforderungen: Die sehr viel leichtere Benutzbarkeit des Quartkatalogbestands über das Internet mit erweiterten Suchmöglichkeiten sollte dazu führen, dass die umfassenden Bestände besser genutzt werden. Sehr eindrucksvoll zeigen dies die Benutzungsstatistiken in den Monaten nach Einspeicherung der Daten in die Katalogdatenbank: die Ausleihzahlen für die Bestände des Quartkatalogzeitraums vervierfach-

ten sich, auch weil die neu eingespeicherten Titeldaten zunächst wie Neuaufnahmen aufgrund ihrer ID-Nummern als erste bei Trefferlisten angezeigt wurden.

Für den Verbundkatalog und das Gateway Bayern ist die Verlinkung mit den Katalogimages noch zu leisten, die im lokalen System vorhanden ist. Dafür ist aus der Imagenummer ein externer Link zu erstellen.

DIE BSB: NOCH IMMER AUF DEM WEG ZU EINEM UMFASSENDEN ELEKTRONISCHEN KATALOG

Die Konversion des Quartkatalogs schloss die letzte große Lücke im Onlinekatalog, so dass nun weitestgehend alle Bestände der Bayerischen Staatsbibliothek im elektronischen Katalog nachgewiesen sind. Damit schärft sich der Blick für die kleineren Lücken, denen in den nächsten Jahren vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken ist, um den Verbund- und lokalen Katalog zum umfassenden Nachweisinstrument auszubauen. Es fehlen noch die chinesischen, japanischen und koreanischen Drucke. Ab Erwerbungsjahr 1990 sind sie maschinenlesbar in der RLIN-Datenbank⁴⁶ der Research Libraries Group (RLG) verzeichnet; eine Überführung dieser Titelaufnahmen in die Bayerische Verbunddatenbank ist mit der Nutzung von Unicode und damit der Möglichkeit, originalschriftliche Aufnahmen in Aleph speichern, recherchieren und anzeigen zu können, in den nächsten Monaten vorgesehen, spätestens wenn auch die lokale OCLC/PICA-Datenbank, voraussichtlich 2008, unicodfähig sein wird. Eine Konversion der älteren CJK-Titelaufnahmen, die in einem Zettelkatalog und gedruckt vorliegen, ist ebenfalls anzustreben. Die Katalogisierung neuer Bestände wird in absehbarer Zeit mit dem amerikanischen Partner OCLC fortgeführt werden, da hier die rationellste Fremddatenübernahme in diesem Bereich gewährleistet ist.

Mit der Erwähnung der frühneuzeitlichen Einblattdrucke, die in einer eigenen Datenbank im Rahmen eines DFG-Projekts erfasst wurden, geht der Blick auf die Bestände der Abteilung Handschriften und Alte Drucke. Die Aufnahmen müssen in den Verbundkatalog übernommen werden, wo andere Einblattdrucke der BSB nachgewiesen sind, sei es aus der Band- und Quartkatalogkonversion, sei es durch frühere Erschließungsmaßnahmen. Die in diesem Bereich wichtige Einbindung von Bildern, die früher für eine eigene Datenbank sprach, kann heute auch vom Verbundkatalog geleistet werden. In eigenen Datenbanken sind die Inkunabeln erschlossen, es gibt eine eigene Bilddatenbank; Nachlässe, Autographen und Handschriften sind zum Teil noch gar nicht maschinenlesbar erschlossen. Kurzaufnahmen für diese Bestände werden bereits jetzt im Rahmen der Digitalisierung, die nur auf der

Korrekturarbeiten bleiben

Nachweise chinesischer, japanischer und koreanischer Drucke fehlen noch im Verbundkatalog

Ausleihzahlen vervierfachen sich

Basis einer Titelaufnahme im Verbund dauerhaft verwaltet werden kann, punktuell in den Verbundkatalog übernommen, eine vollständige Integration von Kurzaufnahmen mit Verlinkung in die spezialisierten Nachweisinstrumente wird die Aufgabe der nächsten Jahre sein.

Augenmerk ist auch den noch nicht katalogisierten Beständen zu widmen: in der Bayerischen Staatsbibliothek sind dies einzelne, geschlossen aufgestellte Fächer, die zumeist im Rahmen größerer Einlieferungen in die Bibliothek gekommen sind, Sondermaterialien, z.B. eine umfangreiche Plakatsammlung, eine Anzahl von Musiktonträgern, Bestände in Sprachen, die Sonderkenntnisse für die Katalogisierung erfordern.

Schließlich ist jetzt auch die Zeit für die Konversion der konventionellen Sachkataloge gekommen, die in ihrer zeitlichen Schichtung nicht mit den alphabetischen Katalogen koinzidierten, so dass erst heute die Sacherschließungsdaten vollständig den Titelaufnahmen zuzuordnen sind. Da nur ein Teil der konvertierten Bestände mit vorhandenen Schlagwortketten anderer Bibliotheken versehen ist, wäre für eine umfassende sachliche Suche die Konversion der älteren Sachkataloge sehr wünschenswert. Insbesondere der alte Realkatalog⁴⁷ und der Schlagwortkatalog 1911–1981 würden die wertvolle und arbeitsintensive sachliche Erschließungsleistung der Vergangenheit für die elektronischen Kataloge nutzbar machen. Auch in den Fachsignaturen ist eine inhaltliche Erschließung vorhanden, die auf der Altbestands-CD-ROM⁴⁸ seit langem systematisch und mit Schlagworten ausgewertet wird und die nun übergreifend bis Erscheinungsjahr 1936 allen Titeln zugute kommen könnte. Die Vielzahl der in den letzten Jahren aufgebauten Fachportale und die Bedeutung eines fachlichen Zugriffs auf Digitalisate, wie sie in der Verwendung der DDC in diesem Bereich erkennbar wird, fordert zu einer solchen Ergänzung der nun wirkungsvoll umgesetzten jahrhundertelangen Erschließungsleistung auf.

KATALOGKONVERSION – ABSCHLUSS ODER NEUANFANG?

Die Chancen des Konversionsverfahrens über einen Imagekatalog sind im Vergleich mit dem traditionellen Konversionsverfahren wie folgt zusammenzufassen. Die Arbeit kann im Wesentlichen aus der Bibliothek ausgelagert und an einen Dienstleister übergeben werden. Das bedeutet auf jeden Fall einen Zeitgewinn und ist finanziell besser kalkulierbar als die bibliothekseigene Arbeit. Derzeit ist es das deutlich billigere Verfahren. In außerordentlich kurzen Zeiträumen sind Ergebnisse der Konversion verfügbar. Besonders schnell kann der Imagekatalog aufgebaut

werden,⁴⁹ aber auch das Erfassen lässt sich in Monaten, nicht in Jahren realisieren. Die optimale Einbindung von Fremddaten ist, wie das Quartkatalogprojekt eindrucksvoll bewiesen hat, auch in einer eigenen Datenbankumgebung, unabhängig vom Verbundkatalog, realisierbar und trägt wesentlich zur Datenqualität bei. Die weitere Ergänzbarkeit, Verbesserbarkeit, Manipulierbarkeit der Daten ist durch das Erfassen und die maschinenlesbare Struktur erreicht, gleichzeitig bleiben die ursprünglichen Katalogdaten im Image vollständig erhalten. Es entsteht ein raffinierter Katalogsystem: in Konnex zwischen erfassten Texten und Images, das dem Bibliothekar langfristig eine effiziente Kontrolle des Erfassungsergebnisses erlaubt und den originalen Katalog als historisches Dokument archiviert.

Natürlich birgt jede Konversion und jedes Outsourcing auch Risiken: die Qualitätskontrolle durch die Bibliothek und die Qualität des Dienstleisters spielen eine eminente Rolle. Doch ist der Begriff des Risikos zu scharf, denn alles andere – das Belassen der Information in dem traditionellen Vehikel oder das Neukatalogisieren des gesamten Bestands – sind als Alternativen bei großen Katalogen undenkbar. Gewisse Defizite des Verfahrens sind jedoch zu benennen und vor allem so im Gedächtnis zu bewahren, dass die Sorge um die Altbestände und ihre zeitgemäße Verwaltung, Erschließung und Präsentation nicht mit der Konversion eines Katalogs als beendet gelten darf. Vielmehr ist jede Retrokonversion ein Schritt in einem zukunftsoffenen Prozess. Sie schafft eine Basis, auf der umso leichter aufgebaut werden kann, als DV-verwaltete Daten leichter manipulierbar, verbesserbar, veränderbar, ergänzbar sind. Die Retrokonversion konserviert im Imagekatalog auf Dauer und bei reinem Abschreiben zunächst den alten Katalogstand. Die Erschließung wird im Hinblick auf das Retrieval erheblich verbessert, etwa durch die verbesserten Suchmöglichkeiten, z.B. jedes Wort im Sachtitel. Die Retrokonversion kann aber nie vollständig ein neues, aktuelles Regelwerk oder Datenformat berücksichtigen oder dorthin überführen. Die Übernahme von Fremddaten bedeutet einen deutlichen Fortschritt im Hinblick auf Einfachspeicherung und Verknüpfung mit Normdaten. Zwar ist festzustellen, dass die Benutzer mit den heterogenen Ansetzungen im OPAC zurechtkommen, die bibliothekarische Aufgabe, einen homogenen Datenbestand zu bieten, ist aber noch nicht erfüllt. Die Qualität der Retrokonversion bleibt eminent geprägt durch die Qualität des zugrunde liegenden Katalogs. Die durch Retrokonversion entstandenen Daten sind im engeren Bereich des alten Buchs (Drucke vor 1850) für die Weiternutzung im Sinn von Fremddatenüber-

Konversion der konventionellen Sachkataloge angestrebt

Retrokonversion ist zukunftsoffener Prozess

nahme im Rahmen einer Verbunddatenbank problematisch. Diese Erfahrung musste das von der DFG geförderte Kooperationsprogramm machen.⁵⁰ Bei den IFK- und QK-Daten ist die Identifizierung einer Ausgabe zwar eindeutig möglich, doch ist bei einer Nachnutzung die konvertierte Aufnahme mehr oder weniger stark neu zu strukturieren.⁵¹ Die in sich homogene Erschließungsqualität des alten Katalogs wird durch die Retrokonversion zerstört oder zumindest der Zerstörung preisgegeben, was allerdings nur bei sehr guten und in sich konsistenten Originalkatalogen wie dem IFK ein Verlust sein mag. Je mehr mit Fremddatennutzung gearbeitet wird, desto unterschiedlicher wird der Erschließungsstand. Die durch Konversion maschinenlesbaren Daten werden nun im Konnex mit allen anderen maschinenlesbaren Daten nach den aktuellen Regeln und Verfahren gepflegt, korrigiert, verändert, was für ihr Überleben und Weiterleben und ihre effiziente Nutzung ein ganz entscheidender Schritt ist.

Es bleibt also sinnvoll, die historischen Kataloge zu erhalten, als Denkmal ihrer Zeit, aufgrund ihres intrinsischen Werts, wie beim IFK und Quartkatalog durch Scannen, beim Bandkatalog durch Archivieren der Originalbände geschehen.

Die Katalogkonversion erlaubt, den in der Vergangenheit erworbenen und bis heute gepflegten und vermehrten Reichtum der BSB in zeitgemäßer Form vollständig nachzuweisen. Der vollständig maschinenlesbare BSB-Gesamtkatalog ist eine unabdingbare Grundvoraussetzung für die über viele Jahre weiterführbare Optimierung des Bestandsnachweises unter Nutzung der zeitgegebenen technologischen Entwicklung und entsprechend den Bedürfnissen der Wissenschaft. Zu denken ist an die Harmonisierung der divergierend angesetzten Personennamen über die Personennamendatei, an die Hinzufügung der ebenfalls konventionell verwalteten, in der BSB überaus komplexen und interessanten historischen Sacherschließungselemente sowohl in verbaler als auch in systematischer Form. Die Erschließung früher und älterer Drucke auf einem bibliographisch angemessenen Standard wird von den Möglichkeiten besserer Vernetzung profitieren, z.B. mit VD 16, VD 17 und Drucken, die in der Hand Press Book Database verzeichnet sind.

Schließlich bleibt die Kongruenz zwischen realem Bestand und Signaturen im Katalog oder Ausleihsystem eine stete Herausforderung: Einzelsignaturen für mehrbändige Werke sind zu erfassen, Bindeeinheiten zu korrigieren, die im traditionellen Katalog nicht nachgewiesen waren, Standorte und Standortsignaturen zu aktualisieren, Mehrfachexemplare korrekt zu verwalten. Eine Bestandsrevision wäre wünschenswert, wiewohl angesichts von über 9 Millionen

Bänden oder Titeln illusorisch. Als neue Herausforderung, die auf präzise bibliographische Daten angewiesen ist, stellt sich jetzt die Digitalisierung dar. Die in Digitalisierungsprojekten oder über das Verfahren Digitalisation on demand erstellten Volldigitalisate werden im bayerischen Verbundkatalog, dem zentralen Nachweis aller Dokumente, bei copyrightfreien Materialien mit URN und URL bei der Titelaufnahme für die Druckausgabe nachgewiesen, die Zentrale Erfassungs- und Nachweisdatenbank für Digitalisate in der Bayerischen Staatsbibliothek, ZEND, übernimmt die Angaben des Verbundkatalogs als bibliographische Metadaten, steuert die Verwaltung und Anzeige der Digitalisate und die Vergabe von URN und URL und ist schließlich Garant und Steuerung für eine zeitgemäße Langzeitarchivierung. Ohne die in den vergangenen Jahren geleisteten Katalogkonversionen könnten die heutigen Anforderungen an Digitalisierung und damit einer noch besseren Erschließung und Verfügbarmachung der Bestände nicht erfüllt werden.

Retrokonversion ist also kein Abschluss in der Erschließung, vielmehr eröffnet sie neue Perspektiven und Verpflichtungen der Nutzung und der Datenpflege. Damit ist aber eigentlich das wesentliche Ziel aller maschinenlesbaren Erfassung erreicht: die Bestände werden weiterleben, das in den Bibliotheken gesammelte Kulturgut ist zum Nutzen von Wissenschaft und Forschung, Tradition und Kultur, Vergangenheit und Zukunft weltweit revitalisiert.

¹ Vgl. Claudia Fabian: Der Katalog 1501 bis 1840 der Bayerischen Staatsbibliothek: Konversion, Erschließung, Überführung nach UNIMARC, Präsentation auf CD-ROM. In: Bibliotheksforum Bayern 24 (1996), S. 341–369.

² Häufig jedoch handelt es sich um zusammenfassende Bandangaben des Typs »Band 1–5«, wodurch sowohl die Zahl der Bandaufführungen als auch der Bestandssätze weiter steigt. Im Ausleihfall werden diese Angaben sukzessive korrigiert.

³ Vgl. Joachim Dietz: Verbundsystem und Scanningverfahren: Bericht über eine Studienreise zu Bibliotheken in den USA. In: Bibliothek 19 (1995), S. 245–250.

⁴ Ausführliche Projektdarstellung: Claudia Fabian/Klaus Haller: Der Image-Katalog als alternatives Modell der Konversion: die Konversion des Alphabetischen Katalogs 1953–1981 der Bayerischen Staatsbibliothek. In: ZFBB 45 (1998), S. 167–188.

⁵ Vgl. Claudia Fabian: Erfassen von Daten für einen Image-Katalog: die Konversion des Alphabetischen Katalogs 1953–1981 (IFK) der Bayerischen Staatsbibliothek. In: Bibliotheksforum Bayern 25 (1997), S. 258–274.

⁶ Unter »systematisch« verstehen wir die Abfolge der Werke: zuerst Gesamtausgaben, dann Teilausgaben, originalsprachliche Ausgaben vor Übersetzungen, letztere im Sprachenalphabet.

⁷ Für die mehrbändigen Werke, die aufgrund der »flachen« Struktur, die alle Bände in einer Aufnahme nachweist, nicht mit Individualsignaturen verknüpft werden konnten, wird ein eigener Medientyp gesetzt, der bei der Bestellung auf die notwendige Angabe einer Bandzählung hinweist. Die Bestellung über diesen verknüpften Buchdatensatz ist nicht möglich. Vielmehr muss in der Funktion »Magazinbestellung« ein eigener Ausleihplatz mit Bandzählung bei einer erstmaligen Bestellung angelegt werden. Sukzessive werden diese Aufnahmen umgearbeitet.

⁸ Der im Bayerischen Verbundkatalog eingesetzte, maschinelle Dublettencheck konnte wegen der mangelnden Strukturierung der Daten nicht greifen, die Personennamen waren nicht nach den RAK angesetzt, die ISBN, die ein Zusammenführen erlaubt hätte, war im IFK nicht nachgewiesen.

⁹ In diesem Feld wurden ohne weitere Strukturierung, mit Über-

nahme der im wesentlichen ISBD-konformen Zeichensetzung und Wiedergabe bewusst gesetzter Zeilenwechsel, alle Informationen erfassst, die auf den Sachtitel folgten, also Zusatz, Verfasserangabe, Impressum, Gesamttitelangabe, Bandaufführung und Fußnoten.

¹⁰ Es wurde das Fußnotenfeld 517 verwendet, das im BSB-OPAC mit der einleitenden Wendung ‚Freitext1953/81‘ versehen ist.

¹¹ Zu den verbleibenden Desideraten vgl. S. 116f. und Werner Holbach: Retrokonversion und Retrokatalogisierung in den Bayerischen Staatlichen Bibliotheken. In: *Bibliotheksforum Bayern* 34 (2006), S. 206–228.

¹² An diesen aufgrund der Größe des Katalogs schwer ermittelbaren Nacherfassungen wird seit 1982 kontinuierlich gearbeitet.

¹³ Etwa 10 % der handschriftlichen Aufnahmen waren als schwierig lesbar einzuschätzen. Die sprachliche Analyse zeigte, dass etwa 60 % der Aufnahmen deutsch, je etwa 10 % englisch und französisch, knapp 20 % in sonstigen Sprachen und etwa 0,3 % in nichtlateinischen Schriften (z.B. griechisch und hebräisch) waren.

¹⁴ Sie wurden für Serien mit vielen Titeln verwendet. Nur das erste Blatt enthält die bibliographischen Angaben, alle weiteren nicht. Sie wurden seitlich zusammengeheftet oder in eine Art Umschlag gelegt. Faltblätter wurden nicht aufgeschnitten, sondern kopiert, auch die Innenseiten.

¹⁵ Die eingelegten Prospekte wurden entnommen und sind seither getrennt aufbewahrt. An diesen Prospekten lässt sich die Funktion des Katalogs für die Erwerbung ablesen.

¹⁶ Die Steckzettel waren eigentlich bei dem vorangehenden Anlegen des Registers zu entnehmen, auch um ggf. fehlenden Quartblättern nachzugehen. Beim Scanprozess gefundene wurden herausgenommen und der Bibliothek zugeleitet.

¹⁷ Um eine Überschneidung mit bereits in der Datenbank vorhandenen Imagenummern aus dem früheren IFK-Retroprojekt zu vermeiden, wurde die Zählung aber nicht bei 1, sondern bei 40.001 begonnen.

¹⁸ Die Imagenummer einer beschriebenen Rückseite ist um 1 größer als die der zugehörigen Vorderseite.

¹⁹ Vgl. S. 103–104.

²⁰ BK+ bedeutete, dass bei mehrbändigen Werken Bände bis einschließlich 1840 bereits maschinenlesbar nachgewiesen waren, später jedoch nicht. Hier mussten Bände mit Erscheinungsjahren nach 1840 noch erfasst werden.

²¹ Es war dies der einzige Bereich der Digitalisierung, wo Farbwiedergabe eine Rolle gespielt hätte, da die wiederbeschafften Kriegsverluste rot (vollständig) oder blau (bei Serien und mehrbändigen Werken, wenn nur teilweise wiederbeschafft) unterstrichen wurden.

²² Dabei handelt es sich um den Hinweis, dass bei der Generalrevision im Jahr 1956 das Werk als verloren konstatiert wurde (Revision 1956 nicht vorhanden). Ein eigener Etatansatz des Sonderprogramms Wiederbeschaffung erlaubte den Neukauf im Krieg verlorener Werke. In diesen Fällen wurden die alten Signaturen vergeben, der Stempel getilgt oder bei verbrannten Signaturen eine Unterstreichung angebracht.

²³ Die Aufnahmen werden in einem 2006 bewilligten Folgeauftrag vom SRZ direkt in die ZDB eingebracht.

²⁴ Im Bibliotheksverbund Bayern war 2001 eine Personennamendatei integriert worden. Dabei wurde die überregionale PND übernommen und eigene, dort nicht vorgefundene Datensätze aus den Titeldaten kreiert. 2001 umfasste sie bereits über 3,4 Millionen Datensätze.

²⁵ Ist das Erscheinungsjahr mit einer Circa-Angabe versehen, konnte eine Abweichung von bis zu 10 Jahren akzeptiert werden.

²⁶ Eine fehlende Auflagenzählung war wie eine 1. Auflage zu bewerten.

²⁷ Z.B. Thomas Aquinas, Thomas de Aquino, Thomas von Aquin waren als derselbe Verfasser zu erkennen.

²⁸ Die eingespielten Fremddaten hatten eine niedrigere Katalogisierungsstufe, eine per Autopsie erstellte Titelaufnahme einer Verbundbibliothek eine hohe Stufe. So konnte sichergestellt werden, dass möglichst wenig neue dublette Aufnahmen durch die Übernahme dieser Daten im Verbundkatalog entstanden.

²⁹ Aus dem Bereich MAB 001 bis MAB 070 (Identifikationsnummern, Codierungen usw.): MAB 001, MAB 004, MAB 010, MAB 030, MAB 050, MAB 051, MAB 052, MAB 070. Eine Kennung für den QK wurde in Feld 078q als »QKKONV« erfasst.

³⁰ Eine Liste der fingierten Ordnungswörter ist auf der Homepage der BSB hinterlegt. Umfangreichere Publikationen erhalten im Quartkatalog neben dem Eintrag unter dem fingierten Gesamttitel auch eigene Eintragungen, andere nicht.

³¹ Eine Suche im OPAC ergab, dass es sich um über 2.000 Titel (2.215 Treffer) handelt.

³² Eine solche Unterstreichung weist darauf hin, dass ein Blatt für eine Nebeneintragung vorhanden ist.

³³ Auch für Serien, die erst in der Zeit nach 1952 erschienen, wurde stets eine Aufnahme im Quartkatalog angelegt. Durch die Konversion von IFK und QK sind diese Aufnahmen jetzt dublett, die IFK-Aufnahme muss gelöscht werden. In beiden Fällen sind keine Stücktitel nachge-

tragen. Die Signaturen sind mit einem Medientyp (93, nicht entleihbar) versehen, der auf die Bestellung der Stücktitel hinweist.

³⁴ Das war zumindest in älterer Zeit gängige Praxis, in der jüngeren Vergangenheit wurde auch einfach eine Zählung auf das zweite und weitere Quartblatt geschrieben.

³⁵ Die Beibandinformationen bleiben im Katalog erhalten, werden aber nicht in die Buchdatensätze des Ausleihsystems übernommen.

³⁶ Vgl. Katalogisierungs-Ordnung der K. Hof- und Staatsbibliothek München. München, 1911, § 161 mit Hinweis auf diese Angaben. In der Katalogisierungsordnung des Jahres 1922 ist der Paragraph nicht mehr enthalten.

³⁷ Diese Benennung, die auch auf den Webseiten der BSB auftaucht, ist irreführend, umfasst doch der Imagekatalog den gesamten historischen Quartkatalog, vgl. S. 105–108. Sie soll darauf hinweisen, dass er nur für Titel dieses Erscheinungszeitraums wirklich zu konsultieren ist.

³⁸ http://opac.bsb-muenchen.de:8899/ifik_quart/jsp/indexAnz.jsp?CardTyp=quart.

³⁹ Im Jahr 2007 werden auch diese Titel vom SRZ in einem Folgeauftrag erfasst werden.

⁴⁰ Eine Versorgung des Lokalsystems über die SIKOM-Online-Schnittstelle hätte bei dieser Datensetzung zu mehrmonatigen, teilweise massiven Behinderungen der Arbeitsvorgänge in der BSB und in abgeschwächter Form der anderen bayerischen SISIS-Bibliotheken geführt.

⁴¹ Normdatensätze für GKD und SWD können nur bei Übernahmen von Fremddaten, die diese Informationen hatten, vorhanden sein. Die Zahl der eingespeicherten Bandsätze ist niedriger als die der erfassten, da Mehrfachexemplare zusammengefasst wurden.

⁴² Die nicht einzelnen Bänden zugewiesenen Signaturen mehrbändiger Werke erhielten eine Sonderbehandlung, die die gleichen Routinen hervorruft wie die aus dem IFK als Buchdatensätze übernommenen Signaturen mehrbändiger Werke, vgl. Endnote 33.

⁴³ Vgl. Martin Baumgartner: Die Einspeicherung der Retrokonversionsdaten des Quartkatalogprojekts in der Bayerischen Staatsbibliothek. In: *Bibliotheksforum Bayern* 34 (2006) 3, S. 229–235.

⁴⁴ Z.B. Math.-Nat.-Kl., Mathemat.-Nat.-Kl., Math.-Naturw.-Klasse.

⁴⁵ Auch war die Serienaufnahme in der Ideologie des Quartkatalogs die Hauptaufnahme für diese Titel.

⁴⁶ Siehe www.bsb-muenchen.de/RLG_Union_Catalog.606.o.htm?l=&L=&styL=.

⁴⁷ Vgl. Berlin: Der Alte Realkatalog der Staatsbibliothek ist online. In: *BuB* 58 (2006) 1, S. 16–17.

⁴⁸ Bayerischer Altbestandskatalog: Bayerische Staatsbibliothek 1501–1840, Universitätsbibliothek München 1501–1850, Universitätsbibliothek Augsburg 1501–1850, Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 1501–1850, Staatsbibliothek Regensburg 1500–1850. 3. CD-ROM-Edition. München: Saur, 2005. Die in den Signaturen der BSB enthaltenen Fachgruppenbezeichnungen sind in Schlagwörter nach den RSWK umgesetzt.

⁴⁹ Ein reiner Imagekatalog ist nur als erster Schritt anzusehen. Ob ein Imagekatalog aufgebaut wird oder die Scans nur dem Erfassen dienen, ist von der Katalogqualität abhängig.

⁵⁰ Die alten Kataloge differieren noch mehr als die neuen; alte Drucke einheitlich zu beschreiben ist auch weit schwieriger, als das bei neuen Drucken der Fall ist. Je kürzer die Aufnahmen, umso schwieriger die Entscheidung, ob eine zweite, anders kurze Aufnahme eines anderen Katalogs die gleiche Ausgabe meint oder nicht. Die Frage ist nur durch Autopsie und Vergleich der Exemplare zu klären.

⁵¹ Aus diesem Grund wurden die Aufnahmen des IFK zunächst nur im lokalen Katalog der BSB gehalten, jedoch schon bald in den Bayerischen Verbundkatalog überführt, da sich dieses Defizit gegenüber anderen Vorteilen als belanglos erwies.

DIE VERFASSER

Dr. Claudia Fabian ist Leiterin der Abteilung Handschriften und Alte Drucke, Bayerische Staatsbibliothek, Ludwigstr. 16, 80539 München, claudia.fabian@bsb-muenchen.de

Werner Holbach ist Leiter des Referats Koordination Erschließung an der Bayerischen Staatsbibliothek, Ludwigstr. 16, 80539 München, werner.holbach@bsb-muenchen.de